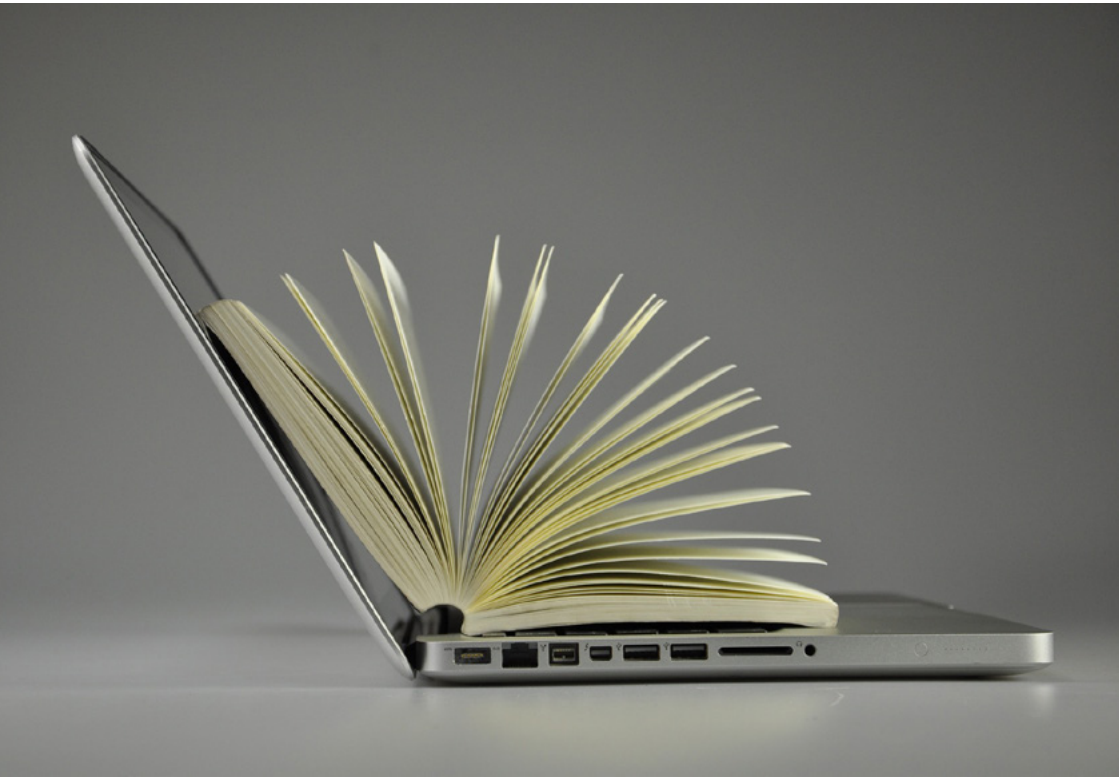
Rudolf Steiner Schule Basel

Nr. 239 | Winter 2021

Mitteilungen



Gut begleitet auf dem Weg zur Medienmündigkeit

Gut und kompetent unterwegs in den Sozialen Netzwerken

Einblick in den Informatikunterricht

Zum Titelbild

Erinnern Sie sich an die erste Floppy Disk mit 1,44 MB Speicherplatz? An Telefone mit Wählscheiben, die so schön gerattert haben beim Zurückdrehen? Oder an die Zeit, als es noch einen Sendeschluss gab? Als Kind durfte ich jeweils am Samstagnachmittag «Heidi» auf unserem schwarz-weiss Fernseher gucken, der bei schlechtem Wetter schon mal «Ameisen» sendete. Ruhigere, langsamere Zeiten waren das in vielerlei Hinsicht. Ein Geschäftsbrief war 2–3 Tage mit der Post unterwegs, heute kommen die Mails im Minutentakt an und fordern eine Antwort innert kürzester Zeit. Die Digitalisierung mit all ihren Vorteilen hat ein grosses Paradoxon mit sich gebracht, obwohl durch sie so einiges schneller geht, haben wir dennoch immer weniger Zeit zur Verfügung. Die Flut an Informationen fordert auf vielen Ebenen und es fällt schwer, mit der rasanten Entwicklung im digitalen Bereich Schritt zu halten.

Für moderne Eltern stellt diese Entwicklung nicht nur für sie selbst sondern auch für die Begleitung ihrer Kinder eine grosse Herausforderung dar:

Wie viel Bildschirmzeit ist OK? Wann ist mein Kind bereit für ein Smartphone? Wie kann ich meinem Kind zu einem reifen, sinnvollen, eigenverantwortlichen Umgang mit den modernen Medien verhelfen? Wie schütze ich es vor den Gefahren, die sich im Internet und in den Sozialen Medien tummeln? Und wo positioniere ich mich als Mutter, als Vater in diesem Feld?

Mannigfaltig sind die Stimmen zu diesem Thema, auf der einen Seite wird propagiert Kinder möglichst früh an die modernen Medien heranzuführen, um ihnen «Wettbewerbsnachteile» zu ersparen, auf der anderen Seite wird vor den Gefahren einer solchen Herangehensweise eindringlich gewarnt.

Dies verunsichert und polarisiert. Mit dem vorliegenden Medienkonzept, welches durch die Suchtpräventionsgruppe Medien erarbeitet wurde, möchten wir als Schule zum einen eine klare Haltung zum Thema neue Medien einnehmen und hoffen zum anderen, mit unseren Ausführungen den Eltern Sicherheit und Unterstützung bieten zu können.

Manuela Krattiger

Perspektivwechsel

Advent heisst warten
Nein, die Wahrheit ist
Dass der Advent nur laut und schrill ist
Ich glaube nicht
Dass ich in diesen Wochen zur Ruhe kommen kann
Dass ich den Weg nach innen finde
Dass ich mich ausrichten kann auf das, was kommt
Es ist doch so
Dass die Zeit rast
Ich weigere mich zu glauben
Dass etwas Grösseres in meine Welt hineinscheint
Dass ich mit anderen Augen sehen kann
Es ist doch ganz klar
Dass Gott fehlt
Ich kann unmöglich glauben
Nichts wird sich verändern
Es wäre gelogen, würde ich sagen:
Gott kommt auf die Erde!

Wichtig: Jetzt den Text von unten nach oben lesen

IRIS MACKE

Liebe Leserin, lieber Leser

Jedes Mal, wenn ich ein Neugeborenes betrachte, bin ich zutiefst überwältigt von dem Wunder, das sich mir zeigt. Neun Monate lang lag dieses Geheimnis, das sich nun offenbart, im Verborgenen, und dennoch war von Anbeginn an klar, dass genau dieser Mensch zur Erde kommen will. Diesem Zauber des Anfangs voller Licht, Liebe und Hoffnung kann ich mich schlicht nicht entziehen.

Jedes Kind schenkt sich uns mit unendlich viel Liebe und Vertrauen, legt sein Geschick vollständig in unsere Hand. Welche Offenheit dem Leben gegenüber sich da offenbart, wie viel Staunen und Hingabe. Qualitäten, die uns Erwachsenen so oft verlustig gehen im Gewühl des Alltags. Und so ist jede Begegnung mit einem Kind ein Geschenk, das uns lehrt, uns wieder auf diese wesentlichen Werte zu besinnen. Gerade in der gegenwärtigen Zeit mit ihrer Unsicherheit, Verwirrung und dem schier unüberwindlich scheinenden Graben, der sich zwischen den Menschen aufgetan hat, sind Liebe, Vertrauen und ein offenes Herz mehr von Nöten denn je.

An Weihnachten feiern wir die Ankunft eines Kindes, das der Menschheit Licht, Liebe und Hoffnung brachte. Wir täten gut daran, uns zu erinnern, dass jedes Kind uns dieses Geschenk am Anfang seines Lebens macht. Und dass jeder Einzelne von uns einst dieses Kind war, mit Liebe und Vertrauen ins Leben getreten ist, von Licht umhüllt.

Ich fühle wie entzaubert
das Geisteskind im Seelenschoss
es hat in Herzenshelligkeit
gezeugt das heil'ge Weltenwort
der Hoffnung Himmelsfrucht
die jubelnd wächst in Weltenfernen
aus meines Wesens Gottesgrund.

Rudolf Steiner, Wochenspruch 38

Wir wünschen eine lichtvolle Adventszeit und ein gesegnetes Weihnachtsfest.

Manuela Krattiger
Redaktion Mitteilungen

Für Fragen und Anregungen:
redaktion@steinerschule-basel.ch

Inhaltsverzeichnis

Schwerpunkt
Gut begleitet auf dem Weg zur Medienmündigkeit – ein Gespräch 6
Gut und kompetent unterwegs in den Sozialen Netzwerken 15
Kleines digitales Glossar 20
Einblick in den Informatikunterricht der Schule 22
Gelb und Blau – eine Farbgeschichte in drei Teilen 25

Schulleben
Sport und Kunst konkret erleben – die Projektwochen der 8a 26
Wir gratulieren allen sehr herzlich zur bestandenen Matura 28
Rudolf Steiner Schule Basel – Revolutionär seit bald 100 Jahren 30
Unsere neuen Mitarbeitenden stellen sich vor 32

Forum
Erst real, dann analog, dann digital – ein Plädoyer für eine achtsame Medienpädagogik 36

Anzeigen 41
Kleinanzeigen 50
Ansprechstellen 51
Impressum 54

Gut begleitet auf dem Weg zur Medienmündigkeit – ein Gespräch

Das neue Medienkonzept der Rudolf Steiner Schule Basel setzt sich mit der Frage nach einer sinnvollen Medienpädagogik und wie diese aussehen kann auseinander.

Stellt Euch bitte ganz kurz vor und erzählt wie Ihr zu dieser Mediengruppe gestossen seid.

Simone Eder: Als Handarbeitslehrerin hier an der Schule bekomme ich im Unterricht nebenbei mit, über was sich die Schülerinnen und Schüler so unterhalten. Und ganz oft ist es eben das Thema Medien, das da bewegt wird. Also wer hat wann ein Handy, welche Games werden gespielt und so weiter. Ich erachte ein Medienkonzept als wichtig, um für Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrpersonen Klarheit zu schaffen, aber auch um dem Gruppendruck entgegenwirken zu können. Selbst bin ich Mutter von zwei kleinen Kindern, doch Medien sind in dem Sinne bereits Thema, dass wir uns als Eltern später medienmündige Jugendliche wünschen.

Marianne Feschotte: Ich unterrichte Französisch auf der Unter-, Mittel- und Oberstufe und bin seit ca. sieben Jahren bei der Suchtpräventionsgruppe mit dabei. Aus dieser ist ja dann die Mediengruppe entstanden. Angefangen haben wir mit Elternabenden zum Thema Medien in Zusammenarbeit mit Steffi Giaracuni.

Kristin Clark: Der Informatikunterricht an unserer Schule ist meine Domäne. An einer Weiterbildung in Stuttgart bin ich damals in Kontakt gekommen mit der Rudolf Steiner Schule Basel und wusste, dort will ich arbeiten. Ein bewusster Informatikunterricht ist mir ein grosses Anliegen und ich unterrichte mit grosser Freude.

Elisabeth Vonbun: Ich bin Schulmutter, meine Kinder besuchen die 10. sowie die 13. Klasse. Seit ungefähr zehn oder elf Jahren bin ich Mitglied im Elternrat und so zur Suchtpräventionsgruppe dazugestossen.

Barbara Rohrer: Seit mehr als 20 Jahren unterrichte ich jetzt Eurythmie auf allen Stufen. Das Thema Medien beschäftigt mich schon länger. Ein besonderes Augenmerk lege ich auf die Veränderung, die sich durch die Medien bei Kindern der Mittel- und Oberstufe ergibt.

Steffi Giaracuni: Ich bin Schulmutter und medienpädagogische Beraterin. Die Suchtpräventionsgruppe kam auf mich zu und fragte, ob ich mitarbeiten möchte. Ich unterstütze die Schule sehr gerne bei der medienpädagogischen Arbeit – mit Elternabenden und Projekten für Schülerinnen und Schüler.

Warum benötigt unsere Schule ein Medienkonzept?

Simone Eder: Es ist wichtig, dass die Schule eine klare Haltung zu dem Thema einnimmt. Von aussen gibt es das Bild, dass das Thema Medien an unserer Schule nicht existent ist, gar ein Tabu ist. Dem ist aber nicht so. Durch das Konzept wird das Thema Medien präsenter und es gibt den Lehrpersonen einen roten Faden, dem sie durch die gesamte Schullaufbahn folgen können.

Kristin Clark: Medien gehören zum Zeitgeist dazu, darum braucht es einen Umgang damit. Aus meiner Sicht sind sie auch eine Möglichkeit, das kreative Potential der Schule zu bereichern und zu erweitern. Rudolf Steiner selbst war ja ein Pionier und an den neuesten Technologien interessiert. Daher sollten wir uns damit auseinandersetzen, wie wir das Thema sinnvoll integrieren können.

Marianne Feschotte: Ein Ziel ist sicherlich, verständlich zu machen was wir tun. Sprich, dass wir sehr wohl ein Konzept zum Thema Medien haben und zwar von Anbeginn an. Wir verdrängen das nicht bis zur 9. Klasse, sondern bereiten unsere Schülerinnen und Schüler gezielt darauf vor.

Elisabeth Vonbun: Das Konzept dient als Orientierung und Information für die Eltern. So können sie sehen, was in der Schule zum Thema gemacht wird, mit was sie rechnen können. Um das Verständnis der Eltern gewinnen zu können, ist eine breite Information zentral.

Barbara Rohrer: Die Schule ist ein Ausschnitt der Gesellschaft und die Medienentwicklung schreitet mit grosser Geschwindigkeit voran und beschäftigt Schülerinnen und Schüler, aber auch die Lehrpersonen. Als Schule sollten wir uns dem wach und fragend widmen, Verständnis suchen, schauen was in den Kindern vorgeht und erkennen, wo wir selbst stehen. Nur wenn wir diese Dinge verstehen, können wir die Kinder sinnvoll begleiten.

Im Medienkonzept sprecht Ihr von der indirekten Medienpädagogik, die auf der Unterstufe angewendet wird. Was bedeutet indirekte Medienpädagogik?

Steffi Giaracuni: Kinder müssen zuerst ihren Leib ausbilden. Sie müssen in jahrelanger Entwicklung ihre leiblichen, seelischen und geistigen Anlagen ausbilden. Die Fähigkeiten, die ein Kind in dieser Zeit ohne Einsatz medientechni-

scher Mittel erlernt, schulen genau die Fähigkeiten, die es braucht, um den Anforderungen des Lebens, aber auch der technisch-medialen Welt gewachsen zu sein. Deshalb sagt Edwin Hübner: Alle Pädagogik in der Gegenwart ist Medienpädagogik. Wir wachsen in einer technisch-medialen Welt heran, brauchen aber in den Jahren der Unterstufe keine technisch-medialen Hilfsmittel.

Simone Eder: Lesen, schreiben, gemalte Bilder anschauen, reflektieren ist schon Teil der indirekten Medienpädagogik, auch wenn dies nicht bewusst so wahrgenommen wird. Wir wollen die Medienkompetenz gemäss dem Entwicklungsstand ausbilden.

Barbara Rohrer: Medienpädagogik auf der Unterstufe bedeutet, dass Eltern durch Hilfe der Lehrpersonen lernen, dass Bindung, Beziehung und Sinneserfahrung die Qualitäten sind, die Kinder stärken. Alles, was die Kinder zu sich selbst führt, zur eigenen Persönlichkeit ist die Voraussetzung für alles Spätere. Alles, was in der Schule geschieht, also schreiben, lesen, rechnen, gestalten, musizieren ist eine indirekte Vorbereitung, um einen Computer bedienen zu können. Denn es werden Grundfähigkeiten angelegt und diese lassen sich nur analog erlernen.

Lesen, schreiben, malen ist Teil der indirekten Medienpädagogik

«Die moderne Arbeitswelt ist nun mal von digitalen Medien geprägt. Damit unsere Kinder den Anschluss nicht verpassen, müssen wir unsere Kinder so früh wie möglich mit digitalen Medien vertraut machen.» Was sagt Ihr zu dieser weit verbreiteten Sorge vieler Eltern?

Steffi Giaracuni: Kinder sollen so lange wie möglich real-weltliche Erfahrungen machen können, also im Matsch spielen, auf Bäume klettern, Instrumente spielen lernen und so weiter. Es ist vielfach nachgewiesen, dass so sich ihre kognitiven Fähigkeiten, neuronale Entwicklung und Phantasiefähigkeit entwickeln. Diese Erfahrungen bis in das zwölfte Lebensjahr können die Kinder so nie wieder nachholen. Im Aufwachsen in der echten Welt und ohne Nutzung digitaler Bildschirmgeräte liegt für sie die Chance, später in der modernen Arbeitswelt zu bestehen. Sie verpassen den Anschluss eher, wenn sie zu früh mit der Nutzung digitaler Bildschirmgeräte beginnen, da sie möglicherweise viele für den Arbeitsmarkt wichtige Kompetenzen nicht erworben haben.

Elisabeth Vonbun: Digitale Geräte sind Arbeitsinstrumente, das ist der eine Aspekt. Um diese bedienen zu können, braucht es andere Voraussetzungen. Das Technische erlernt sich schnell, es geht um andere Grundlagen, die zuerst angelegt werden müssen. Also, wie schreibe ich einen Text, und nicht, wo finde ich das A auf der Tastatur.

Barbara Rohrer: Mein Motto lautet hier: «Alles zu seiner Zeit.» Man setzt doch ein Kind auch nicht mit drei Jahren ins Auto, damit es mit 18 Jahren Auto fahren kann. Wir wissen, dass gewisse Dinge eine Reife voraussetzen, um sie tun zu können.

Ein kleines Kind mag Tasten drücken können, Bilder auf dem Bildschirm sehen, aber das ist keine Fähigkeit. Mit Bewusstsein einen Computer bedienen, dass können Kinder erst später. Und es ist doch auch so, dass was wir heute lernen, morgen bereits überholt ist. Die technische Entwicklung schreitet derart rasant voran. Man kann sich also gar nicht darauf vorbereiten, was in der Arbeitswelt einmal gefragt sein wird. Was man aber kann, ist sich selbst zu entwickeln, lernen selbst stark zu werden und nein sagen zu können.

Simone Eder: Mir scheinen hier Eltern- und Expertenabende ganz wichtig, damit Eltern von der Spielgruppe an aufgeklärt werden. So können sie verstehen, dass alles, was ein Kind ausserhalb des Digitalen lernt, dazu beiträgt, später kompetent mit Medien umgehen zu können.

Was denkt Ihr hilft Kindern eine gesunde Urteilskraft im Umgang mit digitalen Medien entwickeln zu können?

Kristin Clark: Eltern können ihren Kindern Sicherheit geben und sie unterstützen, indem sie über das Thema aufgeklärt sind und Interesse zeigen. Die technische Sicherheit wird im Unterricht erworben.

Marianne Feschotte: Wenn es um Sucht und Suchtsubstanzen geht, arbeitet man ja in der Art und Weise, dass man den Schülerinnen und Schülern erklärt, was zum Beispiel Marihuana oder Alkohol ist, was die Auswirkungen sind, wo die Gefahren liegen. Genauso sollte man beim Thema Smartphone vorgehen, das Kind fragen: «Wie wirkt es auf Dich?»

Verbote erachte ich als kontraproduktiv. Es gilt das Selbstgefühl zu stärken und stark genug zu sein, um sagen zu können: «Jetzt höre ich auf.»

So ein Mobiltelefon bedeutet auch Vereinsamung, wenn jeder nur noch mit dem Gerät beschäftigt ist und nicht mit dem Gegenüber. Wir haben mal ein Lager auf der Oberstufe durchgeführt, wo wir bewusst sämtliche elektronischen Geräte verboten haben. Viele Schülerinnen und Schüler haben sich sehr positiv dazu geäussert, die waren richtig froh, es war eine Oase für sie. Es war schön zu sehen, wie die jungen Menschen miteinander spielten und sprachen, das begann schon im Zug auf der Hinfahrt.

Elisabeth Vonbun: Bei Kindern ist es wichtig das Spielen zu fördern, beweglich und neugierig zu bleiben. Beziehung ist sehr wichtig, die Kinder müssen die Möglichkeit haben, bis zu einem gewissen Grad Dinge frei ausprobieren und entwickeln zu können. Im Teenageralter gilt es dann als Eltern in Kontakt zu bleiben, Interesse zu zeigen und auch mit Neugierde zu schauen, wofür sie sich interessieren. Und wenn man, wie in diesem Alter üblich, keine Antwort bekommt, dennoch Interesse zeigen und präsent sein, aber nicht zu sehr einengen.

Barbara Rohrer: Ab zwölf Jahren erscheint es mir angebracht in der Schule und auch zuhause ganz konkret anzuschauen, was hinter und um ein Smartphone lebt. Eine intensive Auseinandersetzung mit dem Medium also. Wie bauen sich Games auf? Was steckt hinter Social Media? Was bedeutet Suchtverhalten? Wie ist ein Computer aufgebaut? In der Auseinandersetzung mit dem Medium selber die Urteilskräfte anwenden lernen und stärken.

Was kann die Steinerschulpädagogik zu einem gesunden Umgang mit den modernen Medien beitragen?

Simone Eder: Die Steinerpädagogik trägt zu einer gesunden Persönlichkeitsentwicklung bei, sie fördert auf allen Ebenen. Wenn meine Ich-Kraft stark ist, kann ich auch gut beurteilen, ob mir etwas gut tut oder eben nicht. Dann kann ich nein sagen, entscheiden, dass es genug ist.

Marianne Feschotte: Die basalen Sinne stärken. Ein schönes Beispiel finde ich die Zeit- und Massepoche. Zunächst werden die Schülerinnen und Schüler selbst gemessen, dann das Zimmer, der Gang und so weiter. Jedes Kind fertigt seinen eigenen Meterstab an, mit dem es die Dinge ausmisst. So kann es konkret erleben, was ein Meter ist, es erlebt ihn. Es ist wichtig, die Dinge über den Körper zu erleben und zu erfahren. Also die Schritte aktiv gehen, das Korn mahlen, das Schaf scheren.

Elisabeth Vonbun: Etwas von Anfang bis Ende verfolgen lernen, also nicht nur bestimme Aspekte oder Teile zu betrachten, sondern den Blick aufs Ganze haben. Ich backe also nicht nur Brot, sondern ich pflüge das Feld, sähe das Korn, sehe es wachsen, ernte, dresche und mahle es.

Barbara Rohrer: Die Steinerschule fördert die gesamte kindliche Entwicklung durch eine ganzheitliche Erziehung. Sie fördert die Entwicklung rundum und nicht nur einen bestimmten Aspekt. Dies geschieht in allen Unterrichten, insofern sie künstlerisch sind. Die künstlerischen Fächer sind natürlich ganz wichtig, aber natürlich auch Handwerk, Gartenbau, all jene Dinge, die besonders sind an Steinerschulen und die den Kindern vielfältige Möglichkeiten aufzeigen, an denen sie sich entwickeln können.

Der Epochenunterricht leistet auch einen wichtigen Beitrag, so kann das

Ganzheitlich fördern: Naturkontakte und künstlerisches Tun stärken die kindliche Entwicklung

Kind ganz eintauchen in ein Thema. Es ist wichtig, sich auch in langen Bögen zu konzentrieren und nicht ständig vom einen zum anderen hüpfen zu müssen.

Wie kann Eures Erachtens nach eine Onlinesucht vermieden werden?

Elisabeth Vonbun: Naja, wenn man diese Antwort kennen würde, wüsste man auch, wie sich jegliche Sucht vermeiden liesse. Das lässt sich also nicht so ohne Weiteres beantworten, es geht ja dabei nicht nur um Medien, sondern um Prävention auf verschiedenen Ebenen, zum Beispiel Drogenprävention. Ich sehe Sucht als eine Möglichkeit für die betroffene Person etwas auszudrücken. Hier muss man sich fragen, wie lässt sich das vermeiden? Vielleicht indem ich im Alltag andere Ausdrucksmittel zur Verfügung stelle. Was wem jedoch als Unterstützung dient, ist sehr individuell, dafür gibt es kein Rezept.

Barbara Rohrer: Es ist ja so, dass Süchte ganz früh angelegt werden, meist lange vor der Schulzeit. Das sind biographische und familiäre Fragen, die sich da stellen. So eine Suchtstruktur entwickelt sich aus verschiedenen Ebenen, das heisst man muss das individuell anschauen. Es gilt im einzelnen Fall tief auf den Grund zu gehen und in intensiver Zusammenarbeit mit den Eltern eine individuelle Lösung zu finden.

Simone Eder: Ich denke, dass alles, was wir gerade besprochen haben, präventiv wirkt. Ausreichend echte Erfahrung wie Teamsport, Musizieren oder Theater spielen sind wichtig. Wenn die Jugendlichen etwas haben, wofür sie brennen, wird eine Onlinesucht weniger zum Thema. Und natürlich ist eine gute soziale Integration hilfreich.

Kristin Clark: Nicht mit Verboten arbeiten, sondern das Bewusstsein schärfen. Das Ich stärken, sodass man sich

Hilfe holen kann und weiss, man erfährt die Unterstützung, um die Dinge ändern zu können.

Wie kann die Klassengemeinschaft Familien unterstützen, in denen es Probleme mit digitalen Medien wie Gaming-Sucht gibt?

Steffi Giaracuni: Wichtig ist das Erkennen von Suchtverhalten durch Eltern oder Lehrer. Als Schule regen wir die Eltern einer Klassengemeinschaft an, sich miteinander auszutauschen. So kann vielleicht auch durch befreundete Eltern ein anderer Blick auf die Wahrnehmung eines Suchtproblems stattfinden. Das Medienkonzept rät, ab der 1. Klasse eine Elternvereinbarung in einer Elterngemeinschaft aufzusetzen. Da hinein gehören der Umgang mit Bildschirmmedien auch beim gegenseitigen Besuch von Kindern oder die medienfreien Aktivitäten bei einem Kindergeburtstag. Die Eltern einer Klasse stellen die für sie passende Medienvereinbarung auf und aktualisieren sie in jedem weiteren Schuljahr. Das passiert in Anleitung und Begleitung durch unsere Suchtpräventionsgruppe Medien. Wir hoffen damit, die Elterngemeinschaft im Umgang mit Bildschirmmedien zu stärken und den Austausch untereinander und das Erkennen und Wahrnehmen von schwierigen Situationen zu fördern.

Kristin Clark: Nicht verurteilen, das ist ganz wichtig. Die Situation spiegeln und die Reflektion anregen. In Ich-Botschaften kommunizieren: «Mich stört das total, wenn Du jetzt im Internet surfst, statt zu arbeiten.» Es braucht den Mut, die Situation anzusprechen.

Marianne Feschotte: Das Thema wird sehr verschieden in den einzelnen Klassen bewegt, darum haben wir ein Konzept erarbeitet. Ein Klassenchat kann zum Beispiel zum Problem werden, wenn da Schülerinnen und Schüler ausgeschlossen werden, die noch kein Smartphone besitzen. So ein ausgeschlossenes Kind benötigt die Unterstützung der Eltern und Lehrpersonen. Ich denke, wir haben auch die Aufgabe, Alarm zu schlagen, im Sinne eines achtsamen Hinschauens und Ansprechens.

Elisabeth Vonbun: Es ist enorm wichtig darüber zu sprechen und niemanden auszuschliessen, sondern das betroffene Kind und seine Familie eher integrieren. So etwas ist ein vielschichtiges Problem, das auch Offenheit von der betroffenen Familie verlangt, sich so zu zeigen. Schuldzuweisungen sind gar nicht hilfreich und sollten vermieden werden, denn das Schuldempfinden verhindert, sich im ersten Schritt Hilfe zu holen. Da sind Eltern und besonders Mütter sehr anfällig.

Wenn man als Klassengemeinschaft merkt, dass sich ein Kind aus der Gemeinschaft zurückzieht, dies unbedingt thematisieren, denn zuhause fällt das vielleicht nicht auf.

Barbara Rohrer: Mir sind da zwei Aspekte wichtig. Zum einen wäre es ganz toll, wenn in einer Klassengemeinschaft soviel Vertrauen herrscht, dass man überhaupt äussert, dass man ein Problem hat. Zum andern mag es Situationen geben, wo Eltern etwas gar nicht als Problem wahrnehmen, was man von aussen aber sehr wohl als Problem sieht. Hier ist die Klassenlehrperson gefragt, mit viel Takt entsprechend ihren Möglichkeiten in einem individuellen Gespräch das Thema zu bewegen. Dies mag aber nicht immer gelingen. Eventuell könnte das Thema an einem Elternabend gemeinsam thematisiert werden, da es andere mitziehen kann.

Was ratet Ihr Eltern, deren Kinder sich in der digitalen Welt verloren haben? Was können diese tun, um ihren Kindern da rauszuhelfen?

Simone Eder: Auf jeden Fall sich professionelle Hilfe holen in Form von Beratungsgesprächen oder Therapien. Dann als Familie die Gemeinsamkeit stärken, Dinge unternehmen, bei denen es jedem Mitglied wohl ist. Und die Kommunikation untereinander stärken.

Kristin Clark: Aktivitäten aufnehmen, die das Ganze in etwas individuell Positives, Stärkendes umlenken.

Marianne Feschotte: Keine Schuldgefühle haben, gut hinschauen, um früh genug erkennen zu können, dass es ein Problem gibt.

Barbara Rohrer: Das Gespräch mit der Lehrperson suchen, um gemeinsam schauen zu können wo genau das Problem liegt und wo die Schule da unterstützen kann. Und wie schon gesagt wurde, professionelle Hilfe suchen.

Steffi Giaracuni: Wie schon erwähnt, wenn ein Kind in der digitalen Welt verloren ist, braucht es auf jeden Fall professionelle Beratung und Unterstützung. Es gibt verschiedene Beratungsstellen, die im Internet zu finden sind. Auch die Schule hat eine Stelle für Medien- und Suchtprävention, an die sich Eltern und Schüler wenden können.

Darüber sprechen: Sind Zeichen einer Online-Sucht vorhanden, sollte man sich professionelle Hilfe holen

Kürzlich sah ich in einem Elternmagazin einen Artikel mit dem Titel «Gehört Gamen auf den Lehrplan?» – wie steht Ihr zu solchen Impulsen?

Kristin Clark: Der Mensch spielt gerne. Bei der Softwareentwicklung kann man durchaus ein Spiel programmieren. Mir ist sehr wichtig, vom Konsum in einen kreativen Aktionismus zu kommen. Wie kann ich eine Grafik programmieren? Wie integriere ich einen Spassfaktor? So bin ich nicht mehr stummer Konsument, sondern kann

aktiv hinter den Kulissen mitwirken. Wenn man den Jugendlichen solche Möglichkeiten gibt, fühlen sie sich in ihrem Bedürfnis nach Spielen gesehen, das ist wichtig. So lässt es sich in etwas Positives umlenken.

Manuela Krattiger: Du sprichst hier über den aktiven Teil, der selbst erschafft, in dem Artikel ging es aber darum, dass Kinder im Unterricht gamen lernen. Ich erinnere mich an die ersten zwei Schuljahre meines älteren Sohnes in der Volksschule, der durfte als Belohnung am Computer spielen, wenn er mit dem Rechnen fertig war.

Kristin Clark: Nein, wir spielen nicht. Wir lernen das (digitale) Spiel zu verstehen.

Elisabeth Vonbun: Von mir aus nicht. Das lernen sie im Nu.

Barbara Rohrer: Von mir aus auch ein klares Nein. Sinnvoll könnte höchstens das Analysieren eines Games in der oberen Mittelstufe sein. Man könnte da auch mit Filmanalyse anfangen. Also schauen, was steckt dahinter, welche Lockmittel werden verwendet. Aber auf den Lehrplan gehört auf keinen Fall, dass man gamet.

Was möchtet Ihr unseren Leserinnen und Lesern abschliessend mit auf den Weg geben?

Elisabeth Vonbun: Ich wünsche ihnen den Mut Fragen zu stellen. Fragen zu dem, was sie interessiert, was dran ist.
Barbara Rohrer: Dass sie bitte gerne unser Konzept lesen. Am besten immer mal wieder auf die Altersstufe, die ihre Kinder gerade durchlaufen, bezogen.

Steffi Giaracuni: Ich wünsche ihnen die Wahrnehmung einer starken gemeinschaftlichen Verbundenheit, auch wenn es im Umgang mit Bildschirmmedien sehr diverse Meinungen gibt. Schlussendlich wollen wir, dass unsere Kinder gesund aufwachsen und sie am Ende ihrer Schulzeit den Anforderungen des Lebens gewachsen sind.

Marianne Feschotte: Ich möchte den Eltern, die uns ihre Kinder anvertrauen, danken. Es ist eine grosse Chance, das Thema Medien gemeinsam in die Hand nehmen zu können.

Herzlichen Dank für dieses offene, spannende und lehrreiche Gespräch sowie für Euren Einsatz für eine sinnvolle Medienpädagogik zum Wohle unserer Schülerinnen und Schüler.

Manuela Krattiger

Medienkonzept:
www.steinerschule-basel.ch/ansprechstellen/#suchtpraevention

Gut und kompetent unterwegs in den Sozialen Netzwerken

Soziale Netzwerke sind aus der digitalen Welt nicht mehr wegzudenken und haben besonders bei Jugendlichen einen enorm hohen Stellenwert. Mit Steffi Giaracuni, medienpädogische Beraterin (IPSUM), unterhalten wir uns über Chancen und Gefahren.

Du bist medienpädagogische Beraterin (IPSUM), Coach beim ECHT DABEI-Präventionsprogramm für Kindergärten und Schulen sowie Schulmutter und Mitglied unserer Suchtpräventionsgruppe. Ich möchte mich mit Dir über das Thema Soziale Netzwerke unterhalten. Wie stehst Du dazu?
Soziale Netzwerke fungieren als Grundlage unserer Gesellschaft. Sie sind wesentlich für gesunde menschliche Beziehungen. Mit den digitalen Sozialen Netzwerken ist ein neuer Aspekt hinzugekommen: die virtuelle Verbindung. Wir sind also in Kontakt, vermeiden dabei aber das Konkrete und lassen die Realität aussen vor. Digitale Soziale Netzwerke können gute Kommunikationswerkzeuge für Arbeit und Freizeit sein. Sie sind schnell, einfach zu bedienen, machen Spass, sie können aber auch Probleme verursachen.

Was sind die bekanntesten und beliebtesten Social Media Apps für Jugendliche zurzeit?
Das wären derzeit Instagram, TikTok, Snapchat, WhatsApp, Signal, Telegram, YouTube sowie YouNow.

Können Soziale Netzwerke für Kinder und Jugendliche gefährlich sein?
Zunächst möchte ich darauf eingehen, was Soziale Medien für Jugendliche bedeuten. Für Jugendliche – und viele Kinder – stellen Soziale Netzwerke ständige Begleiter dar, die ihren Interessen entgegenkommen und sie durchaus beim Bewältigen von Entwicklungsaufgaben unterstützen. Sie bieten erwachsenenfreie Erlebnisräume, in denen Dinge ausprobiert werden können und man sich mit Gleichgesinnten austauschen kann. Mit ihrer Multifunktionalität bedienen Soziale Medien jede Stimmungslage.

Selbstdarstellung und Selbstbestätigung haben dabei einen hohen Stellenwert, was herausfordernd sein kann, Stichwort Gruppenzwang. Die Geschwindigkeit ist ein weiterer Aspekt. Binnen kürzester Zeit bekommt man zum Beispiel eine Rückmeldung auf ein Outfit.

Durch mehrere Accounts können

verschiedene Identitätsmodelle getestet werden, so kann man in verschiedene Rollen schlüpfen, sich ausprobieren, sich fragen: «Wer will ich sein?»

Die sozialen Medien bilden die Positionierung innerhalb der Gruppe ab. Über die Anzahl der Freunde lässt sich der Beliebtheitsgrad direkt ablesen, womit man leider auch leicht zum Aussenseiter werden kann.

Was mich zu Deiner eigentlichen Frage nach der Gefährlichkeit Sozialer Netzwerke führt. Schwierigkeiten entstehen zum Beispiel durch Cybermobbing oder beim Datenschutz. Das Cybermobbing erstreckt sich von abfälligen Kommentaren auf öffentlichen Pinnwänden, bösartigen Bemerkungen zu Fotos und Stories bis hin zur Bildung von Hassgruppen, die gezielt eine Person beleidigen und blossstellen. Hier senkt die scheinbare Anonymität des Internets deutlich die Hemmschwelle – nicht nur bei Jugendlichen. Oder es wird mittels Fakeprofilen, also dem Erstellen einer gefälschten Identität im Namen einer anderen Person, bewusst der Ruf von Menschen geschädigt. All das kann für die Opfer schwerwiegende Folgen haben.

Gefährdet werden Jugendliche und besonders Kinder auch durch fremde Identitäten im Chat. Das heisst Chat-Partner, die sich als jemand anderen ausgeben und sich so das Vertrauen erschleichen. Grooming wäre dafür ein Beispiel, wo sich häufig ältere Männer als jünger ausgeben, mit dem Ziel einer Begegnung, die dann zu sexuellen Handlungen führen soll. Auch sexuelle Anmache, Belästigung oder Sexting, das Versenden von sexuellen Textbotschaften und/oder erotischen und pornographischen Bildern und Filmen, haben schwerwiegende Folgen auf das Seelenleben eines Kindes und Jugendlichen.

Ein weiterer Punkt ist das «Recht am eigenen Bild». Oft geht vergessen, dass man nicht folgenlos Bilder anderer Leute posten oder per WhatsApp versenden darf. Man kann sich hier schon als Jugendlicher strafbar machen. Gepostete Bilder bleiben für immer im Netz und können einen Menschen bis ins spätere Berufsleben verfolgen. Arbeitgeber zum Beispiel durchforsten die Sozialen Netzwerkprofile von Bewerbern.

Es heisst, dass unsere Daten das neue Gold sind. Soziale Medien versuchen Zugriff auf möglichst viele persönliche Informationen zu bekommen – den Geburtstag, die Bildergalerie, den Standort – der Aufenthaltsort ist durch die Umkreissuche ermittelbar, sofern diese nicht aktiv ausgeschaltet wird! – und vieles mehr. Diese persönlichen Daten werden zum Beispiel zu Werbezwecken gesammelt, ausgewertet und verkauft.

Welche Auswirkungen haben «Likes» und «Dislikes» auf das Sozialgefüge von Jugendlichen und ihren Peer Groups?

Likes, also Daumen hoch oder Herzen, sind ein wichtiges Zeichen von Anerkennung, sie führen zu einer Dopaminausschüttung im Hirn, sprechen also unser Belohnungssystem an. Wir fühlen uns dann gut. Das führt aber auch dazu, dass man über Grenzen geht für ein Like und auch unter Druck gerät durch das Sammeln von Likes. Wer ist besser, schöner, wer postet die radikaleren Sachen? Dadurch gerät man in ein ständiges Vergleichen und dies bedeutet psychischen Stress. Dabei ist zu bedenken, dass ein Like keine eigene Meinung ausdrückt, sondern oft nur aus virtuellem Gruppenzwang vergeben wird. Fotos, die schon viele Likes haben, werden ebenfalls gelikt. Umgekehrt, wer wenig Likes oder gar Dislikes erhält, fühlt sich schlecht – Selbstwertgefühl und Gruppenzugehörigkeit sinken.

Es gibt ein interessantes Projekt, das Du mit 6. Klässlern durchgeführt hast – das Analoge Soziale Netzwerk. Magst Du uns etwas darüber erzählen?

Sehr gerne. Ich durfte das Projekt hier an der Schule bereits mit zwei Klassen durchführen und viele positive Rückmeldungen erhalten.

Wir bauen im geschützten Raum der Klasse ein Analoges Soziales Netzwerk auf. Dort können Chancen und Risiken Sozialer Netzwerke 1:1 ganz ohne Bildschirmmedien und Internet erlebt werden. Sie können private Nachrichten an einzelne Personen des Netzwerkes schreiben und/oder an einer Pinnwand posten. Die Schülerinnen und Schüler haben auch eigene Postfächer, die wir zum Beispiel aus Schuhkartons basteln. Themen, die bearbeitet werden, sind:

- das Sensibilisieren für den Schutz der Privatsphäre im Netz
- das Verfassen schriftlicher Kurzbotschaften
- die Unterschiede zwischen 1:1 Kommunikation im Vergleich zu Gruppenchats
- Erkennen von gefälschten Identitäten und Fake News

Ein kleines Beispiel aus dem Unterricht: Es passiert ganz schnell, dass anonyme und dazu vielleicht noch beleidigende Nachrichten in den Postkästen der Kinder stecken. Die Empörung ist gross, wenn sie feststellen, dass das Netzwerk kein sicherer Ort für ihre Geheimnisse ist. Wir schauen dann, ob und wie wir

Analaoges Soziales Netzwerk: in einem geschützten Rahmen erste Erfahrungen mit Sozialen Netzwerken sammeln

unser Analoges Soziales Netzwerk sicherer machen können, oder ob wir unsere Kommunikation anpassen müssen.

Inwiefern verhilft dieses Projekt zu einem reiferen Umgang mit Sozialen Netzwerken?
Das Analoge Soziale Netzwerk soll den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit bieten, ihre Neugierde auf die neue Art der Kommunikation zu stillen und den sozialen Umgang in der Kommunikation zu schulen. Sie lernen dabei etwas über die Gefahren und Risiken des Internets, Datenverlust und Datenschutz, Privatsphäre usw.

Die Eltern werden regelmässig zu den Themen und den Dynamiken innerhalb des Projektes informiert. Ich hoffe, dass es zuhause zwischen Eltern und Eltern und Kindern zu guten Gesprächen kommt. Ohne Eltern lernen Kinder keinen reifen oder medienmündigen Umgang mit Sozialen Netzwerken und Bildschirmmedien. Das Projekt «Analoges Soziales Netzwerk» ist ein konkretes und unterstützendes Projekt der Schule, auf dem langen Weg des Lernens für einen medienmündigen Umgang mit Bildschirmmedien.

Ab welchem Alter denkst Du sind Soziale Netzwerke für Kinder zumutbar?
Die Devise ist: Je später, je besser.

Natürlich hängt es von den Entwicklungsschritten des Kindes ab. Auch davon, wie es von den Eltern bei der Nutzung von Bildschirmmedien begleitet wird, wie lange es die Bildschirmmedien nutzt, und davon, was sonst noch an echtem Leben, echten sozialen Netzwerken im Leben des Kindes vorkommt.

Jugendliche mit 14 Jahren haben im Normalfall die kognitiven Fähigkeiten entwickelt, um sich auch kritisch mit Sozialen Medien auseinanderzusetzen. Es ist das Alter, in dem sich die kritische Reflexionsfähigkeit herausbildet. Die technische Nutzbarkeit ist kein Problem. Die ist ja eben kinderleicht. Trotzdem braucht auch ein Jugendlicher noch den Rückhalt der Erwachsenen, um sich in den Sozialen Netzwerken nicht zu verlieren.

Auf was sollten Eltern achten, wenn ihr Kind beginnt sich in den Sozialen Netzwerken aufzuhalten?
Ich finde eine aktive Begleitung durch die Eltern wichtig. Zum Beispiel können mit einer Mediennutzungsvereinbarung (www.mediennutzungsvertrag.de) gemeinsame Regeln aufgestellt werden. Persönlich würde ich mit dem Kind gemeinsam festlegen, welche Apps genutzt werden und wie lange. Da würde ich eine Filter- und Zeitkontingentsoftware nutzen. Ganz hilfreich ist die Webseite https://www.medien-kindersicher.de/startseite. Dort gibt es für die verschiedenen Geräte, Systeme und Anwendungen eine Schritt-für-Schritt-Anleitung sowie Informationen für Kinder- und Jugendschutzeinstellungen. Seiten wie https://www.klicksafe.de und https://www.handysektor.de/ startseite können bei der Informationsbeschaffung helfen, um die Welt, in der sich unsere Kinder selbstverständlich bewegen, besser verstehen zu lernen.

Genauso wichtig erscheint es mir gemeinsame Zeit einzuräumen, indem man mit dem Kind zusammen Chats anschaut, was schreibt mein Kind an wen, welche Nachrichten erhält es von wem. Das ist ein guter Moment, um gemeinsam zu lachen und auch einmal kritisch zu hinterfragen.

«Hate Speech» ist ein sehr unschönes Phänomen in der digitalen Welt. Was können Eltern und Schule beitragen, dass Ihr Kind weder zum Täter noch Opfer wird?
Ich finde, die Schule hat da sehr viele Antworten auf diese Frage. Sie stellt das gesunde Aufwachsen der Kinder ins Zentrum. Im Medienkonzept der Schule zeigen wir auf, dass gesundes Aufwachsen am besten ohne digitale Bildschirmmedien funktioniert. Schrittweise – erst analog, dann digital, erst zusammen mit den Eltern, dann in Projekten mit den Schülern – erreichen die Kinder die Medienmündigkeit, die sie zu einem bewussten und aktiven, kritischen und selbstbestimmten Umgang mit Bildschirmmedien führt.

Die Schule möchte die Eltern gerne unterstützen, diesen langen anstrengenden Weg in die Medienmündigkeit ihrer Kinder zu gehen, denn ihr Anteil daran ist natürlich riesig.

Liebe Steffi, herzlichen Dank für diesen spannenden Einblick in Deine Arbeit.

Manuela Krattiger

Steffi Giaracuni kreiert mit 6. Klässlern ein Analoges Soziales Netzwerk und stärkt dabei unabhängiges Denken, Sozialkompetenz und Kreativität

Kleines digitales Glossar

Mit den digitalen Medien ist auch eine neue Sprache entstanden. Es ist nicht immer einfach, sich in dem Begriffswirrwarr zurechtzufinden. Hier eine kleine Übersicht.

Social Media (Soziale Medien)
Digitale Medien und Methoden zur gegenseitigen Vernetzung und zur Weitergabe und Erstellung von medialen Inhalten. Bekannte Beispiele sind Facebook, Twitter, Tiktok, Instagram. Beim Erstellen von Posts gilt es achtsam zu sein, viele Arbeitgeber prüfen die Sozialen Medien, um sich einen Eindruck von Bewerbern zu verschaffen.

Messenger
Hiermit sind Apps gemeint zum schnellen und einfachen Austausch von Nachrichten, Bildern, Videos. Ein Haken ist hier meist der Datenschutz, der beim Marktführer WhatsApp nicht ausreichend gewährleistet ist. Auch Telegram schneidet in dem Punkt schlecht ab. Zurzeit empfehlenswerte Dienste punkto Datenschutz sind Threema und Signal.

Cybermobbing oder Cyberbullying
Verleumdung, Belästigung, Bedrängung, Nötigung und Blossstellung anderer Menschen oder Unternehmen mit Hilfe elektronischer Kommunikationsmittel über das Internet, in Chatrooms, Instant Messaging, mittels Mobiltelefonen. Dazu gehört auch der Diebstahl von (virtuellen) Identitäten, um in fremdem Namen Beleidigungen auszustoßen oder Geschäfte zu tätigen und so weiter. Cybermobbing gehört zu einer der zentralen Gefahren im Umgang mit Internet und neuen Medien.

Cyberstalking
Obsessives Ausspionieren, Belästigen oder Einschüchtern mittels elektronischer Medien wie E-Mails, Instant messaging, SMS oder auch durch Veröffentlichung von Nachrichten auf Webseiten oder in Diskussionsgruppen. Das Motiv ist meist verschmähte Liebe; Täter und Opfer kennen sich in der Regel. Der Täter überwacht das Opfer offline wie online.

Sexting
Private Kommunikation über sexuelle Themen, Versenden von erotischen oder pornographischen Bildern per Smartphone oder Internet. Die Gefahr besteht hierin zum einen im unerwünschten Weiterleiten oder Publizieren dieser Inhalte und der Tatsache, dass diese Bilder und Nachrichten auf immer im Netz vorhanden und somit auffindbar sind.

Dissen
Sammelbegriff für diskriminierende und diskreditierende Äusserungen im Netz

Grooming
(Männliche) Erwachsene tarnen sich als Kinder oder erfahrener älterer Freund, um sie zu einem persönlichen Treffen zu überreden; das Motiv ist sexueller Natur.

Happy Slapping
Als Spass getarnte, mit dem Handy gefilmte, über MMS-Dienste oder über das Netz verbreitete, vorsätzliche Prügeleien.

Hate Speech («Hassrede»)
Sprachliche Ausdrucksweisen von Hass mit dem Ziel der Herabsetzung und Verunglimpfung bestimmter Personen oder Personengruppen.

Quelle: Internet

Einblick in den Informatikunterricht der Rudolf Steiner Schule Basel

In der 9. Klasse beginnt der Informatikunterricht an unserer Schule. Die Bandbreite reicht vom Anlegen einer Ordnerstruktur über Algorithmen bis zum Programmieren einer Software.

1. Kristin, Du unterrichtest Informatik an unserer Schule. Der Informatikunterricht beginnt ab der 9. Klasse. Ist das nicht zu spät? Verpassen die Kinder so nicht den Anschluss an die Berufswelt?
Das Fundament für den Informatikunterricht wird schon in der ersten Klasse gelegt und orientiert sich an der Entwicklung des Kindes gemäss dem anthroposophischen Menschenbild. Wir vermitteln früh wichtige Fähigkeiten und Kompetenzen (unter anderem Souveränität, Urteils- und Empathiefähigkeit, Kreativität) sowie eine solide Grundbildung, an die wir später anknüpfen.

Mit der konsequenten Umsetzung unseres Medienkonzepts verpassen aus meiner Sicht unsere Schülerinnen und Schüler den Anschluss an die Berufswelt nicht, denn sie lernen nicht nur zu verstehen wie Medien technisch funktionieren, sondern wie sie ästhetisch eingesetzt werden können und wie sie gesellschaftlich wirken.

2. Hast Du das Gefühl, die Schülerinnen und Schüler finden den Zugang zu diesem Medium schnell, oder bereitet er ihnen Mühe?
Den technischen Zugang finden sie sehr schnell und mühelos. Computer sind Teil unserer modernen Gesellschaft, vielerorts präsent und natürlich auch im Alltag der Kinder, wenn auch zunächst auf indirekte Art und Weise. Was unsere Schüler fordert, ist der systematische und organisierte Umgang mit dem Betriebssystem: Wie organisiere meine Daten? Wo finde ich sie wieder? Wie kann ich eine sinnvolle Speicherstruktur anlegen? Wie übertrage ich Daten? Was bieten mir die Computereinstellungen?

Das sind ja Themen, mit denen berufserfahrene Erwachsene auch gefordert sind. Den grundlegenden Umgang mit Betriebssystem und Software lernen wir Schritt für Schritt mittels anwendungsorientierten Aufgaben.

3. Was lernen die Schülerinnen und Schüler im Informatikunterricht?
In der 9. Klasse geht es zunächst einmal um den grundlegenden Umgang mit dem Computer, die Textverarbeitung und die grafische Verarbeitung sowie das Recherchieren im Internet.

In der 10. Klasse fokussieren wir uns dann auf den Aufbau und die Funktion des Computers, sprechen über die Digitalisierung von Signalen, binäre Zahlen, Datenmengen (hier untersuchen wir die Daten des Mobiltelefons), Codierung von Information und behandeln Themen wie Hacking und sichere Passwörter. Zu diesem Zweck erarbeiten wir eine computerbasierte Präsentation. In der 11. Klasse dann liegt der Schwerpunkt auf dem Programmieren, sprich der Entwicklung einer Software. Dafür lernen wir, was ein Algorithmus ist und wir arbeiten mit Scratch, einer anschaulichen grafischen Programmiersprache. Für die Entwicklung einer Software benötigt man einen Plan, eine Architektur, das heisst man muss wissen, wie das Programm strukturiert sein soll. Ferner ein Design, hier können sich die Schülerinnen und Schüler künstlerisch betätigen, indem sie ihre Bilder selbst grafisch gestalten und sogar Töne selbst aufnehmen. Das Programm wird getestet und dann hat man zum Beispiel eine digitale Geburtstagskarte, die man versenden kann. Oder es entsteht ein Quiz, das man zum Lernen von Vokabeln benutzen kann, oder gar ein kleines Spiel. Zusätzlich haben wir in der 11. Klasse eine einwöchige Epoche, während welcher wir uns Themen wie zum Beispiel künstliche Intelligenz, virtuelle Realitäten, Datenschutz vertiefend widmen können.

4. Welche Projekte gibt es?
Meine Vision sind Projekte, die als Ateliers gestaltet sind. Dort könnten sich die Schülerinnen und Schüler je nach Interesse und Niveau verschiedenen Informatikbereichen widmen: Softwareentwicklung, Robotik, Musik- oder Hörspielproduktion.

Für die Zukunft wünsche ich mir, dass wir mehr Möglichkeiten schaffen, unseren Schülerinnen und Schülern kreatives Arbeiten mit Computern zu ermöglichen. In der Lehrer- und Elternschaft gibt es da zahlreiche Experten, also Klangkünstler, Autoren, Regisseure oder Fotografen zum Beispiel, von denen ich mir Unterstützung für solche Projekte erhoffe. Das würde es für unsere Schülerinnen und Schüler sehr viel anschaulicher und konkret erlebbar machen.

5. An vielen Schulen werden derzeit Tablets als Unterrichtsmittel anfangs Mittelstufe, teils auch schon auf der Unterstufe verwendet. Wie stehst Du dazu?
Ich sehe es, wie in unserem Medienkonzept beschrieben: Zuerst Fähigkeiten und Kompetenzen entwicklungsgerecht anlegen und dann erst die Schülerinnen und Schüler, wenn sie gereift sind, an die digitalen Endgeräte heranführen.

Dass die jungen Menschen zuhause je nachdem früher in Kontakt kommen, scheint mir natürlich. Wichtig ist, dass dies durch die Eltern begleitet ist und schrittweise erfolgt.

6. Digitale Medien haben auch positive Seiten. Wo siehst Du deren Potential?

Digitale Medien unterstützen uns im Alltag, sie sind nützliche und gute Werkzeuge, die uns dabei helfen, uns gut und strukturiert zu organisieren, Zeit zu sparen und schnell an benötigte Informationen zu gelangen.

Schön finde ich auch, dass sie es uns ermöglichen über grosse Distanzen hinweg mit Freunden und Verwandten zu kommunizieren und in Kontakt zu bleiben. Sie können zwar ein persönliches Treffen keinesfalls ersetzen, aber ermöglichen es dennoch, dass Erlebnisse und Eindrücke geteilt werden können.

Eine besondere Stärke der digitalen Medien sehe ich in deren kreativen Nutzung. Ich denke da zum Beispiel an eine Musikproduktion, die man mittlerweile zuhause ohne Tonstudio bewerkstelligen kann. Oder auch eine Video- oder Filmproduktion. Das kreative Potential scheint mir sehr hoch, man kann sich auch mit digitalen Medien künstlerisch ausdrücken.

Danke, liebe Kristin, für diesen Einblick in den Informatikunterricht.

Manuela Krattiger

Kristin Clark unterrichtet Informatik ab der 9. Klasse und ist Mitglied der Suchtpräventionsgruppe Medien

Gelb und Blau – eine Farbgeschichte in drei Teilen

In der Nummer 238 unserer Mitteilungen haben wir mit Ihnen bereits den 1. Teil der Farbgeschichte geteilt. Wie versprochen veröffentlichen wir jetzt das Ende. Mit freundlicher Genehmigung von Claudia Zaeslin.

Bild zum 2. Teil der Geschichte

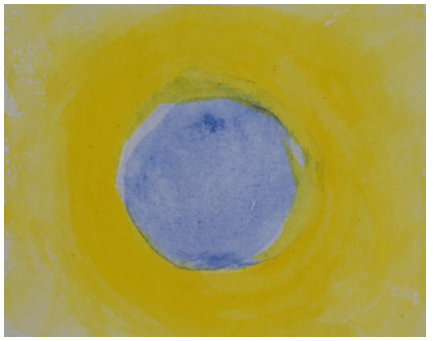


Bild zum 3. und letzten Teil der Geschichte

Blau und Gelb

Das Gelb entdeckte die Welt mit viel Freude. Wie schön sie war! So, wurde es stärker und stärker. Als das Gelb sehr kräftig war, sagte es zum Blau: «Warum trägst Du mich in Deinen Armen? Lass mich ziehen! Ich will mehr sehen, ganz allein!» Zuerst wollte es das Gelb nicht gehen lassen, aber das Gelb flehte es umso inständiger an. Also öffnete das Blau seine Arme und das Gelb machte einen grossen Sprung und flog weit, weit weg. Das Blau blieb zurück und war sehr überrascht, das Gelb ziehen zu sehen.

Blau und Gelb

Eines Tages kam das Gelb zurück zum Blau. «Oh, es war wunderbar, ich hab so viele Dinge gesehen, Du kannst Dir nicht vorstellen wie schön die Welt ist!» «Oh, das möchte ich sehen», sagte das Blau. «Darf ich mit Dir kommen? Wirst Du mich tragen, bitte?» «Oh, nein», das Gelb lachte, «ich kann Dich nicht tragen, Du bist viel zu schwer.» «Bitte», sagte das Blau, «lass es uns versuchen, ich mache mich ganz leicht.» Und so machte das Blau sich so leicht wie möglich und das Gelb half ihm, die Welt zu sehen. Aber das Gelb achtete immer noch darauf, das Blau nicht zu berühren.

Sport und Kunst konkret erleben – die Projektwochen der 8a

Die Schüler der 8a durften im letzten Schuljahr eine Sport- sowie eine Kunstwoche erleben. Lesen Sie dazu die Berichte unserer Schülerinnen und Schüler.

Sportwoche
Da wir dieses Jahr weder ins Lager fahren konnten, noch ein Theaterstück aufführen durften, hat uns Herr Schafranietz eine Kunst- und Sportwoche ermöglicht. Angefangen haben wir mit der Sportwoche, darauf folgte die Kunstwoche.

Wir erhielten einen Sportplan für die ganze Woche. An den ersten zwei Tagen gingen wir morgens joggen oder walken. Anschliessend folgte abwechselnd Beachvolleyball bei Herrn Flierl und Basketball bei Madame Moebel. Montag- und Donnerstagabend gab uns Frau Marti-Schneider einen Einblick in die verschiedenen kulturellen Volkstänze. Am Mittwoch besuchten wir das Freibad in Arlesheim. Wegen der Hitze fiel das am Nachmittag geplante Badminton aus. Am Donnerstag fuhren wir mit dem Zug nach Grellingen, um im Kaltbrunnental zu wandern. Frau Pestalozzi gab uns am Freitagmorgen einen Yoga-Grundkurs, während die andere Hälfte der Klasse spazieren ging (danach wechselten die Gruppen). Im Rückblick war die Sportwoche eine schöne Gelegenheit für die Klasse, den Zusammenhalt zu stärken und neue Erfahrungen in sportlicher Hinsicht zu sammeln.

Kunstwoche 21. Juni bis 25. Juni 2021
In der Kunstwoche erarbeitete die Klasse zusammen mit zwei Künstlern ein Wandbild in der Garage. Die beiden Künstler Laura und Jérôme halfen uns dabei. Vorerst gaben sie uns einen Einblick in die historische Wandmalerei, bevor wir mit unserem Werk begannen. Wir konnten uns zwischen einem urbanen und einem landschaftlichen Hintergrund entscheiden. Die Klasse entschied sich für den urbanen.

Nun teilten wir uns in zwei Gruppen. Die eine Gruppe erarbeitete den Hintergrund, während die zweite Gruppe sich um die Motive, die sie auf die Stadt malen wollten, kümmerten. Das Ziel war es, dass am Ende der Woche jeder sein eigenes Motiv in die Stadt gemalt hat. Am Freitag veranstalteten wir abschliessend eine Vernissage, in der wir das Bild enthüllten.

Dieses Kunstprojekt erforderte viel Geduld und Sorgfalt, aber auch Toleranz und Kompromisse, sodass jeder Schüler mit dem Endergebnis zufrieden war. Das Bild gibt es in der Garage bei den Fahrradständern stets zu bestaunen.

Die Schülerinnen und Schüler der Klasse 8a

Laura Tognina: Lehrerin Bildnerisches Gestalten Steinerschule Schafisheim, Studierende am Institute Arts and Design Education HGK FHNW Basel

Jérome Zutter: Street Artist, Studierender am Institute Arts and Design Education HGK FHNW Basel

Das fertige Kunstwerk ziert jetzt die Wand hinter den Fahrradständern

Unter der Leitung von Laura Togina und Jérôme Zutter haben unsere 8. Klässler ein Kunstwerk in die Garage gezaubert

Wir gratulieren allen sehr herzlich zur bestandenen Matura

Bereits zum 5. Mal durften wir junge Menschen erfolgreich auf dem Weg zur Schweizerischen Matur begleiten. Wir freuen uns gemeinsam mit den frischgebackenen Maturandinnen und Maturanden.

Auszug aus der Ansprache zur Maturfeier 2021

Liebe «Ehemalige»
Sie sind 2001 geboren – in ein neues, ganz anderes Jahrtausend und in ein besonders herausforderndes Jahr – man denke nur an die Attentate vom 11. September. Aber auch das Nein der Schweizer zu einem EU-Beitritt in der Abstimmung vom März, das Grounding der Swissair im Oktober, Griechenlands Beitritt zur EU am 1. Januar oder die Umstellung auf den Euro zum Jahresende zeichnen Ihr Geburtsjahr aus, und der erste iPod kam auf den Markt. Das neue Jahrtausend stellt uns vor vielfältige, grosse Herausforderungen, rasche Veränderungen, viele Möglichkeiten.

Die Menschen, die Sie auf Ihrem bisherigen Weg begleitet haben – Ihre Eltern, Paten, Lehrerinnen, Lehrer – sind in eine völlig andere Welt hineingeboren – in ein anderes Jahrtausend, in die Zeit des Kalten Krieges, der ständigen Bedrohung durch einen Atomkrieg und damit der Auslöschung allen Lebens. Es war eine «starre», bipolare Zeit mit einem System zweier Blöcke, die sich unversöhnlich gegenüberstanden und so etwas wie eine «Ordnung» vorgaben. Und es war eine «langsamere» Zeit – ich möchte hier als Beispiel das Telefon anführen. 1962, 85 Jahre nach seiner Marktreife, war es in 16% der deutschen Haushalte anzutreffen. Das erste Smartphone kam 2007 auf den Markt – wer von Ihnen kann sich an eine Zeit ohne dieses erinnern?

Sie sind aus ganz unterschiedlichen Richtungen für dieses eine Schuljahr zusammengekommen – manche haben ihre gesamte Schulzeit in einer Steinerschule verbracht, andere kamen später hinzu; Sie sprechen neben Deutsch weitere Muttersprachen und vereinen unterschiedliche Kulturen in sich. Es war in vielerlei Hinsicht ein sehr herausforderndes Jahr, nicht nur schulisch, auch gesundheitlich. Vieles kam aufgrund sich ständig ändernder Vorschriften anders als geplant. Erstaunlicherweise konnten wir mit etwas Beweglichkeit dann doch alles verwirklichen – wir haben das Jahr mit einem Lernlager begonnen und mit der Hamburgreise abschliessen können.

Ich habe Sie in diesem Jahr als eine gute Arbeitsgemeinschaft erleben dürfen, in der jede und jeder seinen Platz hatte; als junge Erwachsene, die sich sehr ernsthaft und gründlich mit Zeitfragen auseinandersetzen, die nicht einfach auf Meinungen hören, sondern sich eine eigene zu bilden versuchen, in angeregten Diskussionen über Abstimmungsvorlagen oder das Klima zum Beispiel. Sie haben bewiesen, dass Sie mit Unsicherheiten und Herausforderungen umgehen können. Sie bringen damit beste Voraussetzungen für Ihre Zukunft mit. Hören Sie auf Ihre Impulse, Ihre innere Sicherheit; die Welt braucht Sie – versuchen Sie nicht, nur «Anforderungen» Genüge zu tun, setzen Sie selber Zeichen, tragen Sie bei zur Veränderung der Welt, jede und jeder nach Möglichkeiten und an ihrem/seinen Platz! Sie können das.

Christine Jost

Endlich geschafft – die stolzen Maturandinnen und Maturanden dürfen sich freuen

Rudolf Steiner Schule Basel – Revolutionär seit bald 100 Jahren

Unter diesem Titel fanden am europäischen Tag des Denkmals am 11. September zwei Führungen durch das Schulgebäude statt, die etwa 20 Besucher nutzten, um einen Eindruck von der Architektur des Gebäudes zu erhalten.

In der Programmzeitung der kantonalen Denkmalpflege wird die Führung durch das Schulgebäude mit folgendem Text angeboten: «Kühn vorragend und in schalungsrohem Beton ausgeführt, sticht der markante Kopfbau der 1964–1967 errichteten Rudolf Steiner Schule ins Auge. Mit ihrem Bauwerk auf dem Bruderholz interpretierten der Architekt Hans Felix Leu und der Ingenieur Heinz Hossdorf die anthroposophische Formensprache aus dem Geist der funktionalistischen Nachkriegsmoderne und dem ausgeprägten Formenverständnis Rudolf Steiners. Derzeit sind Planungen für eine Erweiterung des Schulhauses im Gange. Die Führung thematisiert Architektur und Gestaltung des historischen Schulgebäudes und wirft einen Blick darauf, wie die Anlage erweitert werden soll. Im Weiteren bietet sie Einblick in das pädagogische Konzept der Schule.»

Die Führungen fanden unter der Leitung von Marc Rohr von der kantonalen Denkmalpflege, Christoph Standke als verantwortlicher Architekt für die geplante Schulerweiterung und Dieter Schaffner als Vertreter der Schulgemeinschaft statt.

Nach einer kurzen Begrüssung und Einleitung von Herrn Rohr versammelten sich die Gäste vor dem Modell der Schulanlage in der Eingangshalle. Herr Standke erläuterte die verschiedenen Bauetappen des bestehenden Schulhauses und zeigte am Modell zur Orientierung, welchen Weg wir auf der Führung durch das Gebäude und das Schulgelände zurücklegen werden. Nach einem Blick in das Klassenzimmer einer ersten Klasse begab sich die Gruppe über den Ausgang in den Unterstufenpausenhof auf den steilen Weg hinter der Turnhalle vorbei am Holzlager. Dort orientierten wir uns über den geplanten Standort der Schulerweiterung mit der Turnhalle, der Mensa und den Fachklassenzimmern. Zudem warfen wir einen Blick auf das Gelände des ehemaligen Familiengartenareals mit der eindrücklichen Aussicht auf die Stadt.

Über den oberen Pausenhof kamen wir in die Turnhalle und richteten dort unseren Blick auf das kunstvoll gefaltete Dach. Anschliessend kehrten wir über den Gang der 7. und 8. Klassen zurück in die Eingangshalle und beendeten die Führung im Grossen Saal mit einigen Erläuterungen zur Gestaltung und der Bedeutung des Saals für das Schulgeschehen.

In den 45 Minuten konnten einige Blitzlichter auf die vielfältige Architektur des Gebäudes geworfen werden, eingebettet in die über 50jährige Geschichte des jetzigen Standortes und einige pädagogische Aspekte. Für die Schule bot dieser Tag eine gute Gelegenheit, sich einem interessierten Publikum von dieser Seite präsentieren zu können.

Dieter Schaffner

Der Grosse Saal ist nicht nur Zentrum des Schullebens sondern bietet auch architektonisch interessante Aspekte

Das Modell zeigt das Schulgelände und dient als Orientierung für unsere Gäste

Unsere neuen Mitarbeitenden stellen sich vor

Wir heissen unsere neuen Kolleginnen und Kollegen herzlich willkommen. Lesen Sie hier, wie sie den Weg zu uns gefunden haben und über ihre Motivation, unsere Schülerinnen und Schüler auf einer Wegstrecke ihres Lebens zu begleiten.

Alexandra Hunziker, Klassenlehrerin 4b

Geboren und aufgewachsen bin ich in Dornach. An meine eigene Schulzeit an der Rudolf Steiner Schule Birseck in Aesch habe ich die besten Erinnerungen. Das ist ein Teil meiner Motivation, warum ich wieder ins Klassenzimmer zurückgegangen bin.

Den anderen Teil meiner beruflichen Aufgabe sehe ich darin, die Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen. Mir ist wichtig, dass Kinder in ihrem eigenen Lerntempo und ihrem Wesen entsprechend gefördert werden. Meine Ausbildung zur Steinerschullehrerin habe ich an der AfaP in Dornach absolviert. Bereits im ersten Jahr konnte ich Fremdsprachen unterrichten, in den Stufen 1–6. Diese praxisorientierte Ausbildung hat mir sehr viel Freude bereitet.

Mir gefällt, dass jeder Tag eine neue Herausforderung darstellt. Dass kein Tag wie der andere ist, dass ich am Morgen nie genau sagen kann, welche (Lern-)Momente sich sowohl für mich, als auch für die Schülerinnen und Schüler während des Tages ergeben. Dass aus dem Unerwarteten, Ungeplanten häufig die wertvollsten Augenblicke entstehen, ist meine Erfüllung.

Es ist mir wichtig für meine persönliche Ausgeglichenheit, dass ich mich körperlich bewege. Meine Leidenschaft gilt dem Tanz und der Bewegung in der Natur.

Die eineinhalb Jahre als Fremdsprachenlehrerin waren für mich ein guter Einstieg, um in den verschiedenen Stufen Erfahrungen zu sammeln. Jetzt freue ich mich auf meine neue Aufgabe als Klassenlehrerin am Jakobsberg in Basel.

Sylvie Jacquemain-Schmidlin, Mitarbeiterin Sekretariat

Geboren und aufgewachsen bin ich in Frankreich, in der Nähe von Paris. Aus Freude an den Fremdsprachen liess ich mich nach der französischen Matura erst zur dreisprachigen Sekretärin ausbilden und studierte anschliessend Betriebswirtschaft im Rahmen des Erasmus-Programms in Deutschland und Frankreich.

Nach ersten Arbeitserfahrungen im Vertriebsinnendienst in Paris wechselte ich ins Marketing in der Textilindustrie und zog für mehrere Jahre nach Deutschland. Danach kam ich nach Basel und war im Produktmanagement in der Haarkosmetikbranche tätig. Zuletzt arbeitete ich in der Kommunikation für eine Versicherungsgenossenschaft in Basel. Nun freue ich mich auf die neuen und sinnstiftenden Aufgaben an der Rudolf Steiner Schule Basel und auf die bereichernden menschlichen Interaktionen. Parallel dazu bin ich seit bald zehn Jahren auch als Therapeutin für traditionelle chinesische Medizin (TCM) in eigener Praxis tätig. Ich lebe mit meinem Mann und unseren beiden Töchtern, die am Jakobsberg zur Schule gehen, im grenznahen Elsass. In meiner Freizeit bin ich unter anderem im örtlichen Hobby-Obstbauverein tätig und befasse mich leidenschaftlich gerne mit dem Anbau und der Verarbeitung von Heilpflanzen.

Eric Runge, Französischlehrer

In Chartres geboren, verbrachte ich meine Kindheit als jüngstes Kind einer sechsköpfigen Familie in Maubeuge (Nordfrankreich). Ein Jahr in Pointe-Noire (Kongo) und zwei Jahre in Wien brachten Bewegung und Kultur in mein Leben. Im französischen Lyzeum in Wien machte ich die Matur.

Diese Erfahrungen ausserhalb Frankreichs bewegten auch mein Weltbild und änderten meinen bereits eingeschlagen Weg des Studiums der Mathematik und Physik. Der Ruf, der mir in Wien begegnenden Klassischen Musik, führte mich in den Schwarzwald, wo ich schliesslich zehn Jahre als Seminarleiter für Musikhören tätig war. In dieser Zeit setzte ich mich intensiv mit der Sprache der Musik auseinander. Durch Spontanübersetzungen bei internationalen Veranstaltungen, Überset-

zungsarbeiten diverser Publikationen und der Herausgabe von Büchern zum Thema Musikhören gewann die Sprache in meinem Leben immer mehr an Bedeutung. Hier lernte ich auch meine Frau Angelika und ihren Sohn Benedikt kennen. Wir heirateten und bekamen ein zweites Kind, Johannes-Maria.

In Paris hatte ich durch Freunde erste Begegnungen mit der Anthroposophie. Ich besuchte diverse Feiern der Schule in Verrières-le Buisson und setzte mich seitdem ernsthaft und aktiv mit dem Werk Rudolf Steiners auseinander.

Der Weg zum Lehrerseminar in Dornach war eine natürliche Folge dessen. Meine Unterrichtstätigkeit begann ich in Pratteln vor 21 Jahren. Da nahm ich dankbar die Möglichkeit entgegen, den Französischunterricht auf dem Mayenfels zu entfalten. Die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen wurde für mich zu einer sinngebenden Aufgabe. Freude hatte ich beim Aufführen des Theaterstückes «Sidonie à l'Opéra» mit den Kindern. Jean-Marc Petit – damals am Jakobsberg tätig – hatte mir dieses Theaterstückchen nahegelegt und mich in den ersten Jahren meiner Tätigkeit unterstützt.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass die Sprache, die Mathematik und die Musik wichtige Pfeiler in meinem Leben sind. Ausserdem koche und backe ich leidenschaftlich gern. Auch handwerklich packe ich gern zu, wobei zu letzterem oft die Zeit fehlt. Und jetzt freue ich mich auf meine neue Aufgabe in dieser Schule!

Herzliche Einladung

für
derzeitige und ehemalige
Eltern, Lehrer, Mitarbeiter, Schüler und Freunde
zum Mitsingen im
Chor der Steinerschule Basel

Wir singen unter der Leitung von Roberto Vacca

jeweils am Mittwoch
17.45 – 19.00 Uhr
an der Rudolf Steiner Schule Basel

Wir singen wöchentlich mehrstimmige, lustige und besinnliche Lieder.
Für 1 Stunde treten wir aus dem Alltag raus, lassen unsere Stimmen tönen und üben mehrstimmige Lieder.

Wir freuen uns auf neue Sänger und Sängerinnen!

Informationen bei:
Jeannette-Maria Merki, 061 331 82 44
oder jm.merki@bluewin.ch
oder **einfach mittwochs vorbeischauen**

Erst real, dann analog, dann digital – ein Plädoyer für eine achtsame Medienpädagogik

Fragen an Edwin Hübner, Professor für Medienpädagogik an der Freien Hochschule Stuttgart (Seminar für Waldorfpädagogik). Ein Interview erschienen in der Zeitschrift Schulkreis, Herbstausgabe 2020.

Am 3. Oktober 2020 findet auf Initiative des Vereins «Schutz vor Strahlung» der «Schule Digital Fachkongress» statt. Unter dem Motto «Digital achtsam» ist das Hauptziel der Veranstaltung, für die Auswirkungen von Mobilfunk und Elektrosmog – insbesondere bei Kindern und Jugendlichen – zu sensibilisieren.

Der Kongress beleuchtet kompakt und kompetent die kritischen Punkte der Digitalisierung in den Schulen. Es geht um die Frage, ob Schulen, die in ihren Klassenzimmern digitale Geräte und WLAN installieren, die Lernkompetenz und das Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler ausreichend berücksichtigen. Als kompetente Referenten aus den Bereichen Forschung und Bildung konnten unter anderem der Pädagoge Peter Hensinger (Vorstandsmitglied der Verbraucherorganisation Diagnose Funk e.V. Bereich Wissenschaft), die Geographin Denise Ulrich, die im Bereich Mobilfunk und WLAN Untersuchungen durchgeführt hat, der Psychiater und Gehirnforscher Prof. Dr. med. Dr. phil. Manfred Spitzer (u.a. Leiter des Transferzentrums für Neurowissenschaften und Lernen ZNL mit Schwerpunkt Neurodidaktik an der Universität Ulm) sowie der renommierte Medienpädagoge Prof. Dr. phil. habil. Edwin Hübner (siehe hierzu das folgende Interview) gewonnen werden.

«Mit diesen Referenten», so erläutert Severin Dietschi, Vizepräsident des Vereins «Schutz vor Strahlung», «zielen wir zudem auf pädagogische Aspekte und hinterfragen Sinn und Zweck der ‹Früh-Digitalisierung› im Allgemeinen und den Einsatz der entsprechenden Geräte – wie beispielsweise von Tablets in Kindergärten – im Spezifischen. Wir möchten auch Lehrkräfte an nicht-anthroposophischen, öffentlichen Schulen abholen und ihnen Einblicke in alternative Modelle, zum Beispiel in die indirekte Medienpädagogik, geben.» Der Fachkongress, der als Weiterbildung bestätigt wird, wendet sich insbesondere an Lehrkräfte an Volks- und Förderschulen, an Berufsfachschulen und Fachschulen für Sozialpädagogik sowie an Sozial- und HeilpädagogInnen und Mitarbeitende in der Betreuung.

Weitere Informationen zum Kongress finden Sie unter https://www.digital-achtsam.ch

Im Vorfeld des Kongresses hatte Severin Dietschi die Gelegenheit, sich mit Edwin Hübner, Professor für Medienpädagogik an der Freien Hochschule Stuttgart (Seminar für Waldorfpädagogik), auszutauschen:

Herr Professor Hübner, in der Schweiz herrscht die Befürchtung, den Anschluss an die Digitalisierung zu verpassen. Zahlreiche Schulhäuser wurden mit Tablets und Routern aufgerüstet, über 65 Prozent der Schüler gaben an, kabellosen Internetzugang an der Schule zu benutzen. Was raten Sie Eltern, die ihren Kindern eine zeitgemässe Bildung ermöglichen möchten und die digitale Schul-Infrastruktur noch weiter ausbauen wollen? Und welche Argumente kann man Lehrkräften, die dieser Entwicklung und Aufrüstung kritisch gegenüberstehen, an die Hand geben?

Zeitgemässe Bildung – dies ist zunächst einmal ein Schlagwort, das zu hinterfragen ist, denn es vereinseitigt den Blick. Pädagogik hat nämlich eine doppelte Aufgabe: Sie muss einerseits den heranwachsenden Menschen all das vermitteln, was sie brauchen, um das Leben, das sie später mitgestalten sollen, zu verstehen. Andererseits haben PädagogInnen dafür Sorge zu tragen, dass das, was jedes Kind als einmalige Individualität an Begabungen und Intentionen ins Leben hereinträgt, eine grösstmögliche Förderung erfährt. Pädagogik hat also eine Vermittlungsaufgabe. Sie muss individuelle Entwicklung bestmöglich fördern und gleichzeitig auch dazu befähigen, sich in einer hochtechnisierten Kultur orientieren zu können. Pädagogik muss zwischen der kollektiven Entwicklung der Menschheit und der individuellen Entwicklung des jeweiligen Kindes vermitteln. Die gegenwärtige Diskussion um die Einführung von digitalen Geräten in die Schule schaut vor allem auf die kollektive Entwicklung und verliert die kindlichen Bedürfnisse aus dem Blick. Zudem ist sie auch von wirtschaftlichen Interessen beeinflusst.

Vor allem ist aus dem Blick geraten, dass Kinder und Jugendliche eine lange Zeit des Reifens benötigen, bis sie sich wirklich mündig in die Gesellschaft hereinstellen können. Die volle Mündigkeit eines Menschen beinhaltet, dass er über ein möglichst breites Spektrum an Fähigkeiten verfügt. Dazu gehört in der Gegenwart notwendig der sachkundige Umgang mit digitalen Geräten. Aber nach wie vor gibt es auch analoge Technologien; diese gilt es genauso zu beherrschen. Und die besten digitalen

Technologien nutzen dem Menschen nichts, wenn er nicht fähig ist, selbst zu denken, wenn er nicht seine kreativen Fähigkeiten ausgebildet hat, wenn er nicht über Selbstdisziplin und Selbstkompetenz verfügt.

Aus Ihrer Sicht ist also Selbstkompetenz eine wichtige Voraussetzung für den mündigen Umgang mit digitalen Geräten?
Sie ist sogar unabdingbar. Denn was nutzen mir perfekte Suchmaschinen, wenn ich nicht im realen Leben gelernt habe, gute Fragen zu stellen? Was nutzen mir digitale Kommunikationstechnologien, wenn ich nicht gelernt habe, in der direkten Begegnung mit anderen Menschen tiefgehende, von Empathie getragene Gespräche zu führen? Und was nutzen mir Bildschirmmedien, wenn ich nicht gelernt habe, diese auch auszuschalten, wenn ich mit einem anderen Menschen im Gespräch bin, wenn ich über etwas nachdenken will, oder wenn ich einfach nur in der Stille ruhen möchte?

Für die Selbstkompetenz – die Fähigkeit, mit sich selbst umzugehen und sich im realen Leben zu orientieren – werden die leiblichen und seelischen Grundlagen in den allerersten Lebensjahren gelegt. Man weiss heute zur Genüge, dass es gerade die aktive Auseinandersetzung mit der realen Umgebung ist, die dem Kind erlaubt, den eigenen Leib bis in die Gehirnstrukturen hinein gesund aufzubauen.

Deshalb bietet eine Pädagogik, die auch auf die kindliche Entwicklung schaut, den Kindern mannigfaltige Anregungen, ihre Motorik, ihre Sprache, ihre Sinne und ihr phantasievolles Denken auszubilden. Es ist zur Genüge bekannt, dass vor allem Bildschirmmedien diese Entwicklung hemmen. In der frühen Kindheit hat das Erleben der realen Welt absoluten Vorrang, denn nur an ihr kann das Kind seinen Leib gesund ausbilden.

Wo liegen aus Ihrer Sicht dann in den weiteren Entwicklungsstufen des Kindes die Prioritäten?
Wenn es seinen Leib weitgehend gebildet hat, dann ist wichtig, dass das Kind analoge Technologien beherrschen lernt, dass es sozusagen die Welt in den eigenen Leib integriert. Es ist notwendig, dass Kinder die analoge Technik der Handschrift beherrschen lernen, dass sie ein Musikinstrument spielen lernen, dass sie Fahrradfahren können, dass sie in der Lage sind, Werkzeuge aller Art sachgemäss anzuwenden. Kinder, die zwar einen Computer bedienen können, aber beispielsweise nicht in der Lage sind, zu schwimmen, sind in dieser Hinsicht noch nicht im Leben angekommen; sie sind partiell weltfremd.

Ab dem zwölften Lebensjahr etwa werden Kinder auch von ihrer leiblichen Entwicklung her fähig, abstrakte Gedankengänge innerlich verstehend nachzuvollziehen. Erst ab diesem Alter macht es wirklich Sinn, ihnen die Funktionsweisen digitaler Geräte zu erklären. Man kann aber vor dem zwölften Lebensjahr vieles bereits auf analoge Weise verstehbar machen: Durch die eigene Produktion eines Daumenkinos oder eines Stop Motion Films beispielsweise können Kinder sehr wohl das Prinzip des Films verstehen. Auch wenn es erst in einem späteren Alter sinnvoll ist, einen eigenen Film zu drehen.

An dieser kindlichen Entwicklung muss sich also auch die Pädagogik orientieren?
In jedem Fall muss sich die Vermittlungsaufgabe, die Pädagogik zu leisten hat, danach ausrichten! Die Entwicklung eines Kindes bzw. eines Jugendlichen hat bis zum Erwachsenenalter drei aufeinanderfolgende Schwerpunkte: In der ersten Kindheit kommt es auf das reale Leben an, in der beginnenden Schulzeit bis zum zwölften Lebensjahr sind es die analogen Technologien und dann erst die digitalen Technologien. Erst real, dann analog und zuletzt digital – so könnte man den Grundzug einer an der Entwicklung des Kindes orientierten Pädagogik charakterisieren, die zugleich auch zeitgemäss ist.

Wie sehen Sie die Diskussionen zwischen den Eltern, die den Ausbau einer digitalen Schul-Infrastruktur forcieren möchten, und den eher kritisch-defensiven Lehrkräften?
Es gibt auf beiden Seiten berechtigte Argumente. Beide blicken aber tendenziell nur auf eine Seite. In der Orientierung an der Entwicklung des Kindes haben beide Sichtweisen Recht, nur zu verschiedenen Zeiten. In der frühen Kindheit und der ersten Schulzeit bis etwa zur fünften Klasse ist der Einsatz digitaler Medien für schulische Zwecke wenig sinnvoll; hier braucht es keine digitale Infrastruktur. Mit der sechsten Klasse beginnend und vor allem dann in den oberen Klassen müssen die Jugendlichen unbedingt lernen, wie digitale Geräte funktionieren und wie man sinnvoll mit ihnen umgeht. Hier braucht es notwendig eine gute Ausstattung der Schule, zu der neben Computern aber auch Filmkameras, Mikrofone und Aufnahmegeräte gehören, um Podcasts oder Filme zu produzieren. Vor allem aber braucht es gut ausgebildete PädagogInnen, die mit den Geräten auch etwas Sinnvolles anfangen können. Die beste digitale Infrastruktur wird eine Fehlinvestition sein, wenn sie nicht gut genutzt werden kann.

Wie stehen Sie zum Thema «Handynutzung im Klassenzimmer»?
Aus der eigenen jahrzehntelangen Erfahrung als Lehrer für Mathematik und Physik weiss ich nur zu gut, dass Smartphones im Unterricht ein Konzentrationskiller sind. Der kompetente Umgang mit Geräten beinhaltet, dass man eben auch fähig ist, sie einige Stunden nicht zu benutzen, wenn man sich mit einem Thema konzentriert befasst. Das kann man in der Schule versuchen zu üben.

Bill Gates hat seinen Kindern erst

mit 14 Jahren ein Smartphone gegeben. Seine Frau soll gesagt haben, dass sie besser noch zwei weitere Jahre hätten warten sollen. Man würde den Kindern viele Probleme ersparen, wenn viele Eltern so wie Gates auf die Reife der Kinder achten würden, bevor sie ihnen eine so machtvolle Technologie zur Verfügung stellen.

Zahlreiche Schulräume befinden sich wegen der installierten Router unter Dauerbestrahlung. Ist das zumutbar oder problematisch?

Aus dem, was man bisher schon weiss, lässt sich schlussfolgern, dass elektromagnetische Strahlungen auf lange Sicht gesundheitliche Störungen hervorrufen können. Daher ist es aus meiner Sicht mangelnde Fürsorge, wenn man in Klassenräumen WLAN-Verbindungen einrichtet. Da neue alternative Technologien – wie beispielsweise Visible Light Communication (VLC) oder Light-Fidelity (LiFi) – bereits in der praktischen Erprobung stehen, ist durchaus absehbar, dass die Einrichtung von WLAN eine Investition in eine veraltete Technologie ist.

Text und Interviews:
Severin Dietschi und Stefanie Wolff-Heinze (SCHULKREIS Herbst 2020)

Der Verein «Schutz vor Strahlung» wurde zu Beginn 2018 als Nachfolgeorganisation der Gruppe «WLAN an den Schulen» gegründet (https://www.wlan-an-schulen.ch). Diese Gruppe hatte im Jahr 2016 in der Stadt Zürich eine Petition eingereicht, die sich gegen die Aufrüstung und WLAN-Dauerbestrahlung von Lehrpersonen und Schülern richtet. Der Verein hat zudem eine nationale Petition zum Schutz von Kindern an Kindergärten und Schulen lanciert (http://bit.ly/petitionKeinWlan). Gefordert werden kabelgebundene Lösungen anstelle von WLAN, DECT und anderen kabellosen Technologien. Vorbild sind dabei auch andere Länder wie Frankreich, Zypern und Israel, in denen solche Einrichtungen zum Schutz der Kinder gesetzlich verboten sind.

Das Engagement seines Vereins fokussiere vor allem auf die durch die Strahlung verursachten körperlichen Auswirkungen bei Kindern, wie Severin Dietschi betont: «Kinder weisen eine höhere Strahlenaufnahme auf, da ihre Haut und Knochen dünner sind und der Kopf kleiner ist. Dies führt im Vergleich mit einem Erwachsenen zu einer doppelt so hohen Strahlenaufnahme im Kopf und zu einer zehnmal so hohen Aufnahme im Knochenmark. Diese Wirkungen geschehen passiv, d. h. die betroffenen Kinder müssen nicht mal selbst solche Geräte benutzen, sind den schädlichen Wirkungen aber trotzdem permanent ausgesetzt. Bei einer aktiven Nutzung kommen die Effekte hinzu, die nicht durch Elektrosmog verursacht werden. Diese sind zwar nicht in der Petition, jedoch beispielsweise im Medienkonzept der RSS Zürich thematisiert.»

Regenerative Landwirtschaft mit Bäumen in Brasilien

Das Art Projekt entstand aus der Notwendigkeit, für die Landwirtschaft kreative und praktische Lösungen gegen die Klimakrise zu entwickeln. **Aus der Anthroposophie inspiriert!**

Das Art Projekt ist eine gemeinnützige Initiative, die im Bereich Agroforst forscht und gleichzeitig praktisch tätig ist. Die Ziele sind:

Gründung einer klimafreundlichen Landwirtschaft in den Tropen
Forschung zur Bodenbewirtschaftung bei Trockenzeit und Flut
Kurse und Praktika in regenerativer Landwirtschaft, vor allem für junge Menschen

Das Zentrum der Initiative, die Finca Sabores, in Itápolis SP gelegen, ist noch voll im Aufbau. Das nächste Ziel ist es Gemüse regenerativ auch in der Trockenzeit anzubauen. Um dieses Ziel zu erreichen, sammeln wir Spenden für eine Bewässerungsanlage.

Wir danken Allen, die uns bei der Erforschung und Anwendung einer hitzebeständigen und regenerativen Landwirtschaft unterstützen!

Alle Angaben für eine Unterstützung des Art Projekts finden Sie hier:
https://stiftungfgb.ch/fonds/projektfonds/agroforst

Freie Musikschule Basel

Mietinstrumente zu attraktiven Konditionen

In Zusammenarbeit mit der Rudolf Steiner Schule Basel bietet die Freie Musikschule Basel Streichinstrumente, Gitarren und Klarinetten zu attraktiven Mietkonditionen an. Dieses Angebot gilt auch für Schülerinnen und Schüler, welche ihren Instrumentalunterricht nicht an der Freien Musikschule Basel besuchen.

Ihre AnsprechpartnerInnen Streichinstrumente

Marina Cotallo marinacotallo@gmail.com
Claudia Kruck-Huber huber.kruck-huber@bluewin.ch

Vor allem Celli

Daniela Schaub daschau@gmx.ch

Klarinetten

Jörg Gutjahr j.gutjahr@vtxmail.ch

Gitarren

Babak Babaie babak.b20@gmail.com

Weitere Informationen finden Sie auch auf der Website der Freien Musikschule Basel: www.freiemusikschulebasel.ch

Rudolf Steiner Schule Basel

Hier könnte Ihr Inserat stehen. Interessiert?

Inseratepreise

	s/w	farbig
1 Seite	290.00	350.00
½ Seite	165.00	200.00
¼ Seite	95.00	120.00

Weitere Informationen:
info@steinerschule-basel.ch
061 331 62 50

Kindertagesstätten
KIBU – Kinderburg

Kinderburg Münchenstein
Gutenbergstrasse 1
Kinderburg Seewen ***auf dem Bauernhof***
Grellingerstrasse 10

Glücklich betreut - hereinspaziert !

Täglich von **07:15 Uhr – 18:00 Uhr**
für Kinder von 3 Monaten bis 15 Jahren.

- **Naturpädagogik mit Tieren und anthroposophischem Hintergrund auf unserem eigenen Bauernhof (Seewen) für alle Altersstufen.**
- **Zwei altersgemischte Gruppen und eine Kindergarten-/Schülergruppe ab 4 Jahren in Münchenstein.**

Unser Angebot:

- Tagesbetreuung für Kinder ab 3 Monate bis 15 Jahre
- Abholdienst vom Kindergarten
- Mittagstisch für Kinder von 4 bis 15 Jahre
- Aufgabenhilfe, Nachmittagsbetreuung mit Aktivitäten
- Tageslager für Kinder in den Sommerferien
- Tiergestützte Pädagogik auf dem eigenen Hof

Wir bieten auch Lehrstellen FaBe und Praktika an

www.kibu.ch info@kibu.ch
Tel: 061 411 11 18 **Mobile: 079 411 11 88**

Im Leben üben – im Üben leben

Und wie Bewegung dabei hilft

Die 6 Nebenübungen
von Rudolf Steiner

Workshops mit Gabriele
und Markus Hurter
Januar – Juni 2022

www.gabriele-hurter.ch/workshops

---

alfred neuman

Alfred Neuman
Naturtextilien und Mineralien
Herzentalstrasse 40, CH-4143 **Dornach**
Telefon 061 - **701 38 26**

Eine Spezialität von uns:

- **Naturweisse Schaffelle, waschbar**
  Für Kranke und Gesunde.
  Zur Erleichterung bei **rheumatischen Schmerzen** und **Wundliegen.**
  In vier verschiedenen Grössen. Von Fr. 89.— bis 189.—

Rudolf Steiner Schule Basel

Der Gemeinschaftsraum sucht ehrenamtliche Mithilfe im Mensa-Betrieb

Wir suchen:

- Eine Hilfe für einfache Arbeiten rund ums Kochen und Zubereiten
- Möglichst regelmässig, ein- oder zweimal pro Woche, für 2–4 Stunden, eine engagierte Person mit Freude am Kochen (8–12 Uhr)
- Wöchentlicher Einsatz gerne über mehrere Wochen, oder länger. Aber auch kurzfristige Einsätze sind willkommen

Wir bieten:

- Ein Mittagessen, Dessert und Kaffi
- Einblick in Menüplanung und –zubereitung
- Einblick in den lebhaften Schulbetrieb ausserhalb der Schulzeiten
- Der Einsatz hat auch schon als Wiedereinstieg ins Arbeitsleben gedient

Fühlen Sie sich angesprochen? Dann freuen wir uns über Ihren Anruf!
Telefon Gemeinschaftsraum 061 560 80 52 (Ansprechpartner Steffen Lauinger)

MODERNE STOFFWINDELN
Sie sind sanft zur Babyhaut, unterstützen die Hüftentwicklung, schonen Umwelt und Portemonnaie.
Und: Stoffwickeln ist heute viel einfacher als früher! Wir beraten euch umfassend und helfen, die richtige Windel zu finden.

NATÜRLICHE KINDERKLEIDUNG
Fair und nachhaltig produzierte Kleider, Schlafsäcke, Decken und Accessoires aus Bio-Baumwolle, Wolle und Seide.
Neu: auch bis Grösse 146/152.

AKTUELL
Regen- und Schnee-Overalls, Wollbekleidung für drinnen & draussen.

ALTERNATIVE MONATSHYGIENE
Einfach zu handhabende Menstruationstassen, waschbare Slipeinlagen und Binden aus natürlichen Materialien wie Bio-Baumwolle und Hanf.

Windelzeit

10 % Rabatt mit dem Code RSSB
Online im Warenkorb oder vor Ort im Laden

www.windelzeit.ch
Online-Shop mit Ladengeschäft in 8580 Amriswil

Ihr Vertrauenspartner in Sachen Umzüge

ZELTNER
UMZUGSLOGISTIK

Bannhollenweg 16
4143 Dornach
Tel. +41 61 461 72 61
Fax +41 61 461 72 81
zeltner@umzugslogistik.ch

www.umzugslogistik.ch

STEINBILDHAUEREI
PHILIPPE BAUR CHOFFAT

GRABMALE
INSCHRIFTEN
SKULPTUREN
061 381 66 68 / 077 427 78 22
WERKSTATT: AKTIENMÜHLE
GÄRTNERSTRASSE 46
4057 BASEL
PHILIPPEBAURBILDHAUER.CH

Iran – Menschen, Kultur, Geschichte, Landschaften

Spezialreisen in Kleingruppen (mind. 2 – max. 11 Pers.), in bequemen Geländewagen (Nissan Patrol), erfahrene Reiseleitung durch Reiseveranstalterin und lokale Reiseleiter.

Weitere Informationen, Detailprogramme sowie Preise unter:
info@iranreisen.ch / 079 472 44 91
www.iranreisen.ch

mediationsstelle

Das Team
Sandra Kohler, Irene Koller,
Joschko Ruppersberg, Timon Sutter

Wir unterstützen Schülerinnen und Schüler, Eltern und Mitarbeitende der Schule in Konfliksituationen.

Das Angebot der Mediationsstelle
Klärungshilfe bei Unsicherheiten sowie Beratung zu möglichen Vorgehensweisen bei Kommunikationsproblemen und Konfliktsituationen.
Coaching von Einzelpersonen, Gesprächsleitungen, Mediation.

Kontakt
E-Mail: mediation@steinerschule-basel.ch
Telefondienst während der Schulsemester, Telefon: 076 514 12 16
Bitte Nachricht auf Combox hinterlassen

Freie Musikschule Basel

Begegnung
im Freiraum Musik

www.freiemusikschulebasel.ch

GR
GEIGENBAU REUTER
ehemals Roland Baumgartner

Geigenbau Reuter GmbH
Innere Margarethenstrasse 10
4051 Basel
Telefon 061 263 00 91
info@geigenbau-reuter.ch
www.geigenbau-reuter.ch

Öffnungszeiten
Di – Fr: 9 –12 / 14 –17 Uhr
Sa: 9 –12 / 14 –16 Uhr
Mo: geschlossen

CHRISTIAN JOHANNES GANTER

GANTER
STREICHINSTRUMENTE

Mietinstrumente
Reparaturen
Anfertigung von
klassischen Streich-
instrumenten

Burgstrasse 57
CH-4125 Riehen
Tel. 0041(0)61 602 00 22
christian@ganterstrings.com
www.ganterstrings.com

SCHLÖHLEIN
Musiknoten und -bücher, neu und antiquarisch

JETZT AN NEUER ADRESSE!

Leonhardsgraben 50 4051 Basel
061 261 43 17 info@schloehlein.ch
www.schloehlein.ch

PHILIP BROM GARTENBAU
gestaltet und pflegt Gärten

Mühle 4112 Bättwil • Tel. 061 731 30 22 • Fax 061 731 35 33
info@bromgartenbau.ch • www.bromgartenbau.ch

ZAHNARZTPRAXIS
DR. MED. DENT. LIONEL HOUDELIER

ALTERNATIVE KIEFERORTHOPÄDIE
AB 2 JAHREN

- Frühbehandlung - ersetzt Schnuller oder Daumen
- Für die ganzheitliche Entwicklung und Gesundheit
- Abnehmbare Spange
- Physiologische Wirkung
  - Schmerzfrei,
  - fördert das optimale Mundwachstum,
  - Frühbehandlung im Alter von fünf Jahren wirkt dreifach schneller als mit zwölf Jahren.
- Kostenübernahme durch Zusatzversicherungen möglich

GANZHEITLICHE ZAHNHEILKUNDE
FÜR JEDES ALTER

HOUDELIER GMBH, BIELSTRASSE 10, 4104 OBERWIL
praxis@houdelier.ch - 061 401 02 03
www.zahnarztpraxis-oberwil.ch

« Wir lieben
Naturheilmittel. »

/sanerapotheke
@sanerapotheke
www.**saner-apotheke**.ch

SANER
APOTHEKE

Biogemüse im Abo

Wöchentlich frisches Gemüse direkt vom Hof. Nähere Informationen im Internet unter www.birsmattehof.ch

Agrico
Genossenschaft für biologischen Landbau
CH-4106 Therwil
Tel. 061 721 77 09
Fax 061 723 90 58

BIO

birsmattehof

Da liest die Seele mit.

Anthroposophische Bücher gibts bei Bider & Tanner.

Bücher | Musik | Tickets
Am Bankenplatz | Aeschenvorstadt 2 | 4010 Basel
T +41 (0)61 206 99 99 | F +41 (0)61 206 99 90
www.biderundtanner.ch

Bider&Tanner
Ihr Kulturhaus in Basel

Angebote – Wünsche – Kontakte

Diese Seite steht im Sinne eines Anschlagbretts zur Verfügung. Hier finden Sie Kontakte. Senden Sie uns maximal acht Zeilen an: redaktion@steinerschule-basel.ch oder per Post.

Nachmieter gesucht?
4-köpfige Familie sucht Haus oder helle Wohnung ab mindestens 4 Zimmer auf dem Bruderholz. Gerne mit Garten/Terrasse/Balkon. Danke sehr für Ihre Mithilfe! Mobil: 076 46 17 405

Holzwerkstatt
Die Holzwerkstatt der Steinerschule Mayenfels in Pratteln sucht Maschinen als Sachspende: z. Bsp. Standbohrmaschine, Tischkreissäge, Drehbank, Tellerschleifer, Handwerkzeuge etc.

Des Weiteren nehmen wir gerne Laubbaumholz (Linde, Esche, Buche, Birke, Kirsche etc.) zum Schnitzen entgegen. Dies gerne in 1–2 Meter Stücke geschnitten. Alle Spenden werden nach Absprache gerne bei Ihnen, Region Basel, abgeholt.

Mit herzlichem Dank im Voraus, Rafael Lutter, Kontakt: lutter@mailbox.org, Tel. 061 222 22 35.

Atriumhaus zu verkaufen
Schönes Atriumhaus, 110 m², in Reinach, mit grossem Garten und altem Baumbestand, Atrium mit Brunnen, Garage, 3 Schlafzimmer, Wohnzimmer,Bad, Küche, grossem Keller (ausbaubar) an Familie mit Kind, zu verkaufen. Preis: 950 000.– Muss renoviert werden. Das Haus wird unter Denkmalschutz gestellt, für den Umbau sind Subventionen bis zu 50 000.– erhältlich.

Kontakt: Regula Löw: regulaloew@bluewin.ch

Schulsekretariat

Vormittags 061 331 62 50
Montag bis Freitag 7:45 bis 12:00 Uhr

Nachmittags
Montag bis Mittwoch 14:00 bis 16:00 Uhr

Ausserhalb der Öffnungszeiten erreichen Sie uns per E-Mail:
info@steinerschule-basel.ch

Jakobshüttli

Leitung: Barbara Züger, jakobshuettli@steinerschule-basel.ch 061 560 80 47
für Kinderabmeldungen 079 942 00 97

Kindergärten

Kindergarten Schnäggehüsli
Sierenzerstrasse 37, 4055 Basel
Leitung: Jenny Gschwind
jenny.gschwind@steinerschule-basel.ch 061 481 20 55

Kindergarten Holderhüsli
Hohe Winde-Strasse 38, 4059 Basel
Leitung: Sabine Häfner
sabine.haefner@steinerschule-basel.ch 061 361 02 74

Kindergarten Hummel
Niklaus von Flüe-Strasse 19, 4059 Basel
Leitung: Olivia Wolff
olivia.wolff@steinerschule-basel.ch 077 489 89 39

Kindergarten Rosenbogen
Spiegelbergstrasse 18a, 4059 Basel
Leitung: Anna Moster
anna.moster@steinerschule-basel.ch 077 489 90 88

Kindergarten Haselbusch – Naturkindergarten
Rainallee 111, 4125 Riehen
Leitung: Simone Dirr
simone.dirr@steinerschule-basel.ch 078 630 60 25

Kindergarten Birsmattehof – Bauernhofkindergarten
Birsmatthof 1, 4106 Therwil
Leitung: Violaine Sirdey
violaine.sirdey@steinerschule-basel.ch 061 723 90 57

Frühe Kindheit

Naturspielgruppe «Bluemegärtli»
Leitung: Andrea Jost (Mo, Di)
andrea.jost@steinerschule-basel.ch 079 647 58 70

Leitung: Lucienne Bockemühl (Mi, Do)
lucienne.bockemuehl@steinerschule-basel.ch 076 426 01 63

Hausspielgruppe «Schwalbenäscht»
Leitung: Sylvia Kost (Mo bis Do)
sylvia.kost@steinerschule-basel.ch 061 401 06 77

Eltern-Kind-Gruppe
Leitung: Michaela Ecknauer (Do, Fr)
michaela.ecknauer@steinerschule-basel.ch 061 701 63 57

Kindereurythmie
Leitung: Michaela Ecknauer (Mi, Do, Fr)
michaela.ecknauer@steinerschule-basel.ch 061 701 63 57

Diese Mitteilungen wurden mit freundlicher Unterstützung von Weleda AG gedruckt.

Gemeinschaftsraum

Steffen Lauinger (Leitung), Hannah Huddy
Monica Koepfer (Pausenverpflegung) 061 560 80 52

Hauswartung

Thomas Schmitt (Koordination), Volker Hassemer,
Marco Wildhaber, Eric Weber 061 333 86 57
079 863 65 90

Raumvermietung

Thomas Schmitt 061 333 86 57

Konferenzleitung

Die Konferenzleitung ist Ansprechorgan des Kollegiums. Sie steht sowohl Eltern, Schülerinnen und Schülern, Mitarbeitenden als auch der Öffentlichkeit für deren Anliegen oder Fragen zur Verfügung. Mitglieder der Konferenzleitung erreichen Sie über das Sekretariat unter der Nummer 061 331 62 50 oder konferenzleitung@steinerschule-basel.ch

Sabine Häfner, Christan Ostheimer, Daniel Thiel

Präventions- und Meldestelle

Grenzverletzungen sind kein Kavaliersdelikt. Die Rudolf Steiner Schule Basel nimmt die Verletzungen der physischen, psychischen und sexuellen Integrität sehr ernst.

Deshalb hat sie eine Präventions- und Meldestelle eingerichtet. Sie ist Anlaufstelle für Eltern, Schülerinnen und Schüler und Mitarbeitende, wenn der Verdacht oder die Kenntnis von Übergriffen besteht.

Sie erreichen die Präventions- und Meldestelle über das Sekretariat unter Telefon 061 331 62 50 oder direkt unter meldestelle@steinerschule-basel.ch.

Claudio Czak, Vivian Birk

Mediationsstelle

Unsere Mediationsstelle unterstützt Schülerinnen und Schüler, Eltern und Mitarbeitende.

Wenn Probleme in der Kommunikation bestehen, Konflikte nicht mehr lösbar scheinen, steht für Sie folgendes Team bereit, das unabhängig und qualifiziert ist. Anfragen nimmt es während der Schulzeit unter der Nummer +41 76 514 12 16 entgegen oder mediation@steinerschule-basel.ch

Sandra Kohler, Irene Koller, Joschko Ruppersberg, Timon Sutter

Rudolf Steiner Schule Basel Mitteilungen

Herausgeber

Kollegium und Schulverein

Redaktion

Manuela Krattiger, redaktion@steinerschule-basel.ch

Satz

Sven Baumann

Inserate

Manuela Krattiger, redaktion@steinerschule-basel.ch oder Tel. 061 331 62 50 (Sekretariat)

Copyright der Bilder

SCY auf Pixabay: Titelbild; artistandzabiyaka auf Pixabay: Seite 8; JenifferStr auf Pixabay: Seite 11; evgenitscherkasski auf Pixabay: Seite 11; drmedyourasenn auf Pixabay: Seite 13; Steffi Giaracuni: Seite 17; Eleni Kougionis: Seite 19; Ogutier auf Pixabay: Seite 21; Rolf Breitenstein: Seiten 24, 32, 33; Claudia Zaeslin: Seite 25; Jürgen Schaffranietz: Seite 27; Christine Jost: Seite 29; Pixabay: Seite 41; Dieter Schaffner: Seite 31

Adresse

Rudolf Steiner Schule Basel
Redaktion Mitteilungen
Jakobsbergerholzweg 54, 4059 Basel
www.steinerschule-basel.ch

Postcheck: 40-6024-5

Erscheinungsdaten

4 × pro Jahr, Frühling, Sommer, Herbst, Winter
Jahresabonnement: Fr. 40.– (für Eltern im Schulgeld inbegriffen)
Abo-Bestellung: redaktion@steinerschule-basel.ch oder 061 331 62 50 (Sekretariat)

Redaktionsschluss

16. Februar, 11. Mai, 10. August, 2. November

Tag der Offenen Tür und Info-Abend
Dienstag, 25. Januar 2022

Nutzen Sie die Gelegenheit und erleben unseren Unterricht hautnah.
Wir öffnen unsere 1. bis 9. Klassen von 08:15 bis 12:30 Uhr.

An unserem Info-Abend mit Schulhausführung erfahren Sie alles Wissenswerte rund um unsere Schule. Von 20:00 bis 22:00 Uhr.

Für beide Anlässe bitten wir Sie, sich vorab anzumelden.
Mail: info@steinerschule-basel.ch oder Telefon 061 331 62 50.

Bitte informieren Sie sich vorgängig auf unserer Website über die aktuell geltenden Corona-Massnahmen. Wir danken für Ihr Verständnis.

Rudolf Steiner Schule Basel